

# Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israelarbeit Schriftenmission Bibelwochen  
CD+Kassettdienst Äußere Mission Inlandmission

## 331

März/April 2024

32076 Bad Salzuflen  
Postfach 3260  
Germany

Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



*Blick in den heutigen Garten Gethsemane mit den uralten Ölbäumen*

Liebe Missionsfreunde!  
Liebe Brüder und Schwestern!

Es ist immer wieder gut und wichtig für uns, dass wir durch die Gedenktage an die Kreuzigung und Auferstehung unseres HERRN, die in diesem Jahr bereits Ende März beginnen, neu an das ewige und vollgültige Erlösungswerk unseres Heilandes erinnert werden. Was für einen Weg der Erniedrigung und des Leidens ist der sündlose Gottessohn aus Liebe zu uns Verlorenen gegangen!

Einer der Höhepunkte auf seinem Leidensweg ist der Garten Gethsemane, der am Westabhang des Ölbergs liegt und »Öl-Kelter« bedeutet. Dieser Garten ist nur durch den Bach Kidron vom Berge Morija getrennt. Die uralten Ölbäume erinnern noch heute an den Gebetskampf unseres HERRN. An diesem Ort war ER »betäubt bis an den Tod« und betete dreimal: »Mein Vater, ist's möglich, so

gehe dieser Kelch an mir vorüber!« (Matth. 26, 37-44). Wenn der Heiland hier in Gethsemane versagt hätte, dann hätte ER niemals das Erlösungswerk für uns vollbringen können! Aber ER hat alle Anfechtungen überwunden:

**»Und ER hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der Ihm von dem Tode konnte aus-helfen; und ist auch erhört, darum dass ER Gott in Ehren hatte« (Hebr. 5, 7).**

So ist Gethsemane die Stätte der völligen Ergebung des Sohnes Gottes in den Willen des Vaters. ER, der selber das Leben ist, musste mit dem Tode ringen, »dass sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die auf die Erde fielen« (Luk. 22, 44). Um uns zu erlösen, begab ER sich in die Hände der Sünder. Für diese einmalige Erlösung wollen wir Ihm von Herzen danken und Ihm unser Leben ganz neu weihen!

# Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut!

## Ein Kind wird vermisst!

»Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut« (Luk. 15, 7).

»Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist« (Luk. 19, 10).

Im Jahre 1967 waren wir einige Wochen zum Kurpredigerdienst auf der Nordseeinsel Langeoog. Als wir dort ankamen, waren die Einheimischen und die Kurgäste in heller Aufregung. Ein kleines, noch nicht schulpflichtiges Kind war verschwunden, und die Eltern konnten es trotz intensiven Suchens nicht wiederfinden. Sie waren untröstlich, und alle, die einheimischen Inselbewohner wie auch die Kurgäste, beteiligten sich an der Suche nach dem verlorenen Kind. Die gesamte Insel wurde systematisch abgesehen, aber nirgends entdeckte man eine Spur des verschwundenen Kindes. Stunde um Stunde verging, aber nirgends war ein Lebenszeichen des Kindes zu finden.

Die Eltern waren verzweifelt und die schlimmsten Befürchtungen gewannen Raum in ihren Herzen: »Ist unser Kind ertrunken? Oder hat das Meer mit dem Einsetzen der Flut das kleine Wesen mit hinaus in die offene See gerissen? Es konnte doch nicht einfach so vom Erdboden verschwunden sein. Wo mochte es sich nur befinden?«

In ihrer Verzweiflung bestürmten die Eltern nun die Küstenwache, dass sie vom Festland einige Hubschrauber anforderte, die im Tiefflug alle Regionen der Insel absuchten. Auch diese Suchaktion blieb erfolglos. Als die Dämmerung hereinbrach und die Besatzung der Hubschrauber die Suchaktion gerade abbrechen wollte, da entdeckte einer der Piloten das vermisste Kind – ganz abseits im hohen Gras der Dünen. Verträumt und glücklich spielte es dort im Sand und wusste nicht, dass es von den Eltern mit Schmerzen gesucht wurde. Diese waren unsagbar dankbar und überglücklich, und alle Bewohner der Insel nahmen an dieser Freude großen Anteil.

Das war nur ein irdisches Suchen und Finden. Wie viel mehr sucht Gott den verlorenen Menschen, und das mit größter Intensität. Ja, die ganze göttliche Dreieinheit ist um das sündige Menschenkind bemüht: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist. So war das geschilderte Erlebnis für die Gläubigen, die sich ebenfalls auf der Nordseeinsel aufhielten, eine eindruckliche Illustration

von Luk. 15, 1-32. In diesem Kapitel spricht der Heiland in einer dreifach verschiedenen Weise über das totale und absolute Verlorensein der Menschen:

1. Das verlorene Schaf, Verse 1-7
2. Der verlorene Groschen, Verse 8-10
3. Der verlorene Sohn, Verse 11-32

Alle drei Gleichnisse zeigen uns aber in einer ganz besonderen Weise die suchende Retterliebe unseres Gottes:

### 1. Das verlorene Schaf

Der Herr Jesus Christus ist als der Sohn Gottes der gute Hirte, der uns verlorene Schafe sucht und uns unter dem Kreuz von Golgatha findet, wenn wir uns von Ihm retten und erlösen lassen. Das Schaf ist eines der wenigen Tiere, denen es an Orientierungssinn mangelt. Andere Tiere wie zum Beispiel Hunde, Pferde und Katzen finden immer nach Hause, nicht so das Schaf. Das Schaf muss immer einen Hirten haben. Wenn der gute Hirte dem verirrtten Schaf nachgeht, so zeigt das die völlige Hilflosigkeit des Menschen, sich selbst zu erretten.

### 2. Der verlorene Groschen

Der Heilige Geist ist das Licht, mit dem die Frau das Haus nach dem verlorenen Groschen absucht. Die Frau ist ein Sinnbild für die wahre Gemeinde Jesu Christi auf Erden. In ihr und durch sie sucht der Heilige Geist das wertvollste, das Gott je geschaffen hat: den Menschen. Jede Münze hat die Prägung des jeweiligen Kaisers oder Königs (Luk. 20, 24-25). Die Prägung zeigt an, wer der Herrscher im jeweiligen Lande ist. So trägt der Mensch das Bild Gottes (1. Mose 1, 27), das anzeigt, dass der allmächtige Gott der Herrscher über den Menschen und durch den Menschen über die ganze Schöpfung ist. Wenn der Heilige Geist als das Licht den verlorenen Groschen sucht, so sehen wir in dem in den Schmutz gefallenem Groschen zugleich den völlig toten, harten und kalten Zustand des verlorenen Menschen Gott gegenüber.

### 3. Der verlorene Sohn

Der Vater in Luk. 15, 11-32 ist eindeutig Gott, der als der himmlische Vater auf uns wartet und uns entgegeneilt, wenn wir Buße tun und uns aufmachen, um zu Ihm zurückzukehren. So sehen wir in

Luk. 15, 1-32 die Dreieinheit Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, die sich um uns verlorene Menschen müht, dass wir errettet werden. Gott hat alles getan, damit wir nicht in unserem verlorenen Zustand bleiben müssen, sondern ewig selig werden und in den Himmel kommen können. Wenn der Vater auf den verlorenen Sohn wartet, so erscheint darin die Verantwortlichkeit des Menschen, der sich bekehren kann, wenn er den Ruf Gottes hört – wenn er nur hören und glauben will!

Die Gottheit – Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist – ist bemüht, uns verlorene Menschen zu suchen und zu finden. Wie groß muss doch die Liebe Gottes zu den Menschen sein, dass ER sich selbst in seiner ganzen Herrlichkeit um diese verlorene Welt so müht, um uns zu erretten und zu erlösen. So wird das Wort Gottes aus Lukas 15, 1-32 mit Recht auch »Das goldene Blatt der Bibel« genannt. Hier leuchtet uns die Liebe und Gnade Gottes so wunderbar entgegen, dass wir nur staunen und anbeten können, was für einen großen Gott und Heiland wir haben!

(aus dem Buch »Mit Gott erlebt«  
von Joachim Langhammer)

## Neunundneunzig der Schafe

1. Neunundneunzig der Schafe lagen schon auf des Himmels Weide dort; doch eins war fern und gar weit entflohn, ja, weit von dem Hirten fort; weit weg im Gebirge wild und rauh, weit weg von des Hirten selger Au.
2. Neunundneunzig, o Hirte, hast ja Du, sind sie nicht genug für Dich? Der Hirte spricht: »Ich hab keine Ruh, ich seh'n nach dem einen mich; und sei auch der Weg gar rauh und steil: Ich suche mein Schaf und bring ihm Heil!«
3. Doch keiner dort oben wusst es je, in welch tiefe Kluft ER ging, noch wie bitter und schwer war das Todesweh, das den Hirten für uns umging. In der Wüste, wo sonst kein Retter war, da fand ER sein Schaf verschmachtet gar.
4. Woher kommen die Tropfen roten Bluts, die man sieht den Weg entlang? Es floss von dem Hirten dem Schaf zugut, es war ihm so heiß und bang. O Hirte, wie wund ist Deine Hand, Du hast soviel Schmerzen drangewandt.
5. Und über die Berge schallt es hoch, aus der Tiefe ruft's empor: »O freuet euch, freuet euch, freuet euch doch, gefunden ist, was sich verlor!« Und die Engel, sie stimmen ein Loblied an: »Gelobt sei der HERR, der solches getan!«

Dieses Lied kann als Spruchkarte Nr. 209 bestellt werden

# Fundamente des Glaubens

## Heilsgeschichtliche Darlegung aus dem 1. Buch Mose 60. Teil aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

### Jakobs heilsgeschichtlicher Segen über die 12 Stämme Israels (3)

Wir setzen fort im 49. Kapitel des 1. Buches Mose, wo es um den Segen des sterbenden Erzvaters Jakob über seine zwölf Söhne geht. Wir haben gehört, dass es sich bei diesen Segensworten eigentlich um Weissagungen für die Nachkommen der zwölf Söhne handelt, also für die zukünftigen Stämme Israels. Denn Jakob spricht hier prophetisch und sagt: *»...was euch begegnen wird in künftigen Zeiten«* (Vers 1). – Diese Worte Jakobs haben also eine heilsgeschichtliche Dimension, nicht nur im Alten Testament, sondern bis ins Neue Testament hinein.

Was der alte Jakob seinen Söhnen Ruben, Simeon, Levi, Juda, Sebulon und Isaschar geweissagt hat, haben wir bereits gehört (siehe Nr. 328, Seite 3-8, Nr. 330, Seite 3-6). Nun geht es weiter mit Dan.

### Dan

Dan ist in der Reihenfolge ihrer Geburt der fünfte Sohn Jakobs und der erste, den ihm Bilha, die Magd seiner Frau Rahel, geboren hat. Für ihn hatte Jakob auf dem Sterbebett diese Worte:

*»Dan wird sein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Dan wird eine Schlange sein am Wege, eine Hornotter am Pfade, die da beißt in die Fersen des Rosses, und rücklings fällt sein Reiter«* (1. Mose 49, 16-17 Elbf.).

Dan heißt »Richter« bzw. »er richtet«. Dieser Name geht auf das Wort zurück, das Rahel bei seiner Geburt gesagt hatte: *»Gott hat mir **Recht verschafft** (oder: meine Sache gerichtet) und auch auf meine Stimme gehört und mir einen Sohn gegeben«* (1. Mose 30, 6 Elbf.). – »Recht verschafft« gegenüber ihrer Schwester Lea, die dem Jakob schon Kinder geboren hatte, während sie selber noch unfruchtbar war. »Recht verschafft« dadurch, dass sie nach altorientalischer Sitte ihrem Mann Jakob ihre Leibmagd Bilha zur Frau geben konnte und dieses Kind dann als ihr eigenes betrachten durfte. Dan wird 70 Mal in der Bibel genannt und findet sich auch in dem Namen Daniel wieder. Daniel bedeutet: »Mein Gott ist Richter«. Wie bei den anderen Söhnen Jakobs besteht auch bei Dan eine Verbindung zwischen der Person bzw. seinem Stamm und der Namensgebung, wie hier Vers 16 sagt: »Dan wird sein Volk **richten**«.

### Der Stamm Dan hat eine ganz dunkle Geschichte

Bei Vers 17 sind wir nun bei einem Problem. Da heißt es: »Dan wird eine Schlange sein, eine Hornotter am Pfade...«

Ja, aber warum wird Dan denn eine »Schlange«? Er soll doch Richter sein! Wieso jetzt eine Schlange?

Nun, wenn wir in der Bibel lesen, stellen wir zuerst einmal fest: Von Dan selber ist eigentlich wenig bekannt. Doch dieser Vers 17 deutet an: Bei diesem Dan handelt es sich offenbar um eine ganz dunkle Geschichte. Warum? – Hier wird die Charaktereigenschaft eines Menschen mit einer Schlange beschrieben, einer Hornotter – manche übersetzen auch: Viper. Und was macht diese Schlange? Sie beißt ganz hinterlistig einem Ross in die Fersen, dass es sich erschreckt, sich mit den Vorderhufen aufbäumt – und der Reiter »rücklings« herunterstürzt!

Nun, die Schriftausleger suchen natürlich nach einer Erklärung für dieses Wort. Denn »Schlange« – das ist in der Bibel ja oft das Böse, das Sündige, das Dämonische, das Satanische.

»Rücklings fallen« – das ist ein typisches Zeichen von dämonisch besessenen Menschen, nachzulesen in Jes. 28, 13:

*»Und so wird ihnen das Wort des HERRN sein: »zaw la zaw, zaw la zaw, kaw la kaw, kaw la kaw, hier ein wenig, da ein wenig, auf dass sie hingehen und rücklings fallen und zerschmettert werden und verstrickt und gefangen werden.«*

Für das hebräische »zaw la zaw, zaw la zaw, kaw la kaw, kaw la kaw« gibt es eigentlich keine deutsche Übersetzung. Es steht in diesem Gotteswort für eine Art Verspottung der undeutlichen Ausdrucksweise der Zungenrede und all der Beschwörungsformeln der falschen Propheten zur Zeit des Propheten Jesaja.

Das »Rücklings fallen« ist also ein Zeichen einer dämonischen Besessenheit, dass Menschen plötzlich ganz starr werden und wie ein Baum auf den Rücken fallen und mit dem Hinterkopf aufschlagen. Dann liegen sie da im Trancezustand, die Glieder völlig steif – und erst nach einer gewissen Zeit kommen sie wieder zu sich. So ist es leider damals in der Geschichte Israels gewesen. Bei den umliegenden Völkern gab es das, wenn man alte Reiseberichte liest, bei den Derwischen, wenn die ihre dämonischen Tänze aufführten, und bei anderen Fetisch-Priestern aus Afrika oder aus Indien. Das ist ja richtig unheimlich, wie diese Menschen durch die Luft geflogen und auf den Rücken gefallen sind, wie diese Leute von den dämonischen Mächten genommen und regelrecht zerschmettert worden sind. Nun, hier in Jes. 28, 13 haben wir so ein Beispiel. Und wenn man das ganze Kapitel durchliest, dann sieht man eben, wie tief Israel gesunken ist, dass dieser Götzen- und Falsche-Propheten-Dienst so eingedrungen ist, dass Menschen, die damit in Berührung kamen, auf den Rücken fielen und zerschmettert wurden.

Nun kennen wir das Phänomen der gegenwärtig immer extremer werdenden charismatischen Kreise, dass Menschen meinen, sie wären »Full Power«, sie wären »Full Spirit«, »voll Heiligen Geistes«. Das kommt von Amerika und von Afrika herüber, da werden in »christlichen« Großveranstaltungen, wo Tausende zugegen sind, die Menschen plötzlich starr und steif und fallen auf den Rücken. Dadurch sind sie jetzt angeblich »voll Heiligen Geistes« oder von Krankheiten geheilt oder können plötzlich in Zungen reden. Ich hatte in Kanada und den USA die Gelegenheit, mal im TV eine solche Versammlung anzuschauen. Das kann man sich nicht lange ansehen. Das ist so unheimlich, so schauerhaft dämonisch, was da als »christlich« ausgegeben wird, wie diese Leute als die sogenannten »Erschlagenen des HERRN« reihenweise auf den Rücken fallen – hingemäht wie ein reifes Weizenfeld. Und Hunderte von Helfern müssen bereitstehen, die Leute aufzufangen, damit die, wenn sie in ihrer Starrheit auf den Rücken fallen, sich nicht alles zerschlagen. Dann liegen sie zehn Minuten oder eine Viertelstunde da, und wenn sie wieder zu sich kommen, meinen sie, sie seien »voll Heiligen Geistes«!

**»Dan wird eine Schlange sein  
am Wege...« 1. Mose 49, 17**

**Kommt der Antichrist aus dem Stamme Dan?**

In dem prophetischen Wort Jakobs über seinen Sohn Dan zeigt uns die Heilige Schrift also: Hier ist eine Schlange am wirken – und zwar eine ganz hinterlistige: Sie greift nämlich nicht den Reiter an, sondern das Ross! Darin liegt auch ein Sinnbild: Menschen, die »hoch zu Ross« sitzen, die so im Hochmut verstrickt sind, die werden von der listigen Schlange sozusagen von hinten angegriffen, zu Fall gebracht und zerschmettert!

Weil nun die Schlange in der Bibel so oft für das Böse steht und sogar als Personifizierung des Teufels – siehe 1. Mose 3 und Offb. 12 – fragt sich manch ein Bibelgläubiger bei Dan: Kommt dann aus seinem Stamme möglicherweise auch der Antichrist?

Der Kirchenvater Irenäus hat im 2. Jahrhundert nach Christus gelebt. Auf ihn geht diese Auslegung zurück: Der Stamm Dan bringt den Antichristen hervor. Warum? Erstens: Weil hier in 1. Mose 49, 17 steht: »Dan wird eine Schlange sein!« Also: Das Dämonische, das Antichristliche, der Antichrist selbst kommt aus dem Stamme Dan. Zweitens: In Offb. 7, 3-8 *fehlt* Dan bei den zwölf mal Zwölftausend aus den Stämmen Israels, die als die »Knechte unseres Gottes« versiegelt werden. Für Irenäus ein weiterer Beweis: Der Antichrist kommt aus dem Stamme Dan! Und so kann man das auch heute in mancher Verkündigung hören oder in dem einen oder anderen Buch lesen.

Nun, diese Auslegung klingt im ersten Augenblick überzeugend, aber sie ist nicht ganz stichhaltig. Warum? Weil die Israeliten niemals einen Messias annehmen werden, der aus dem Stamme Dan kommt. Ihr Messias – auch wenn es der falsche Messias ist, der »Anti-Christos«, der Anstatt-Messias – *muss* aus dem Stamme Juda kommen! Denn Juda ist der Königsstamm in Israel, aus dem nach 1. Mose 49, 10 der »Held« kommt, Hebräisch der »Schilo«. So haben wir's ausführlich gehört (siehe Nr. 328, Seite 7-8). Und so weit wissen das die jüdischen Rabbiner und die im Tenach im Alten Testament gebildeten Juden natürlich auch, dass deshalb der Messias nicht aus dem Stamme Dan kommen kann! So einleuchtend das also zunächst ist, es stimmt einfach nicht. Warum? »*Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr habt mich nicht angenommen*«, sagt unser Heiland – und ER kommt aus dem Königsstamm Juda! – »*Ein anderer wird kommen in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen!*« (Joh. 5, 43). Also muss dieser andere, der falsche Messias, folgerichtig ebenfalls aus dem Stamme Juda kommen!

**Der Stamm Dan teilte sich später in zwei Teile**

Nun müssen wir noch klären: Wo hat der Stamm Dan damals eigentlich gewohnt? Das steht wieder im Buche Josua, Kapitel 19 ab Vers 41: Das Stammesgebiet von Dan war Zorah und Esthaol an der Grenze zum Stamme Benjamin. Das ist da, wo der Simson geboren wurde, der Einzige, der ein gewaltiger Mann aus dem Stamme Dan war, dem die Philister die Augen ausgestochen haben, dieser Gottgeweihte, der das Geheimnis seiner Gottesweihe der Delila verriet. Wir kennen die Geschichte. In den Versen 42 bis 46 wird dann aufgezählt, wo die Daniter gewohnt haben, bekannte Orte wie Ekron, das Tal Ajalon oder Timnatha, und es geht weiter in Richtung Westen bis nach Japho am Mittelmeer, wohin Jona vor dem HERRN flüchtete, das ist heute Jaffa vor Tel Aviv. Aber dann heißt es in Vers 47:

*»Und die Grenze der Kinder Dan ging später weiter als diese; denn die Kinder Dan zogen hinauf (nach Norden) und stritten wider Leschem und nahmen es ein und schlugen es mit der Schärfe des Schwertes, und sie nahmen es in Besitz*

**»Fleischlich gesinnt sein ist der Tod!«****Röm. 8, 6**

*und wohnten darin und sie nannten es Leschem Dan nach dem Namen ihres Vaters Dan.«*

Das heißt: Der Stamm Dan teilte sich. Ein Teil blieb nach Jos. 19, 40-47 unten zwischen Zorah/Esthaol und Jaffa – der andere Teil war nun oben am Fuße des Berges Hermon an den Jordanquellen. Jetzt müssen wir in das Richterbuch gehen, ins 18. Kapitel, da wird das noch genauer berichtet, wie 600 Mann aus Dan in den Norden hinaufzogen, wie sie unterwegs noch einen Nachkommen von Mose als ihren Priester mitnahmen und dazu aus dem Hause des Micha »das geschnittene und gegossene Bild, das Ephod und den Hausgötzen« (Richt. 18, 17). Und dann? Dann bauten sie dieses Götzenbild in ihrem neuen Stammesgebiet Dan auf – eine ganz finstere und dämonische Sache!

**Ein erlöster Geist – in einem unerlösten Leib!**

Jetzt war der Stamm Dan also in zwei Teile geteilt. Und da könnte man nun sagen, ohne etwas in den Text hineinzulegen: Hier haben wir fast dieses gespaltene Leben, das wir als Gläubige oft führen: Auf der einen Seite ist es das alte Wesen, der alte Adam, selbst okkulte Belastungen, die Gläubige über Jahre und Jahrzehnte regieren. Doch auf der anderen Seite sehen wir: Die sind echt wiedergeboren, das sind Kinder Gottes, die beten, die haben den HERRN lieb, die kommen regelmäßig in die Gemeinde, eindeutig. Und was bedeutet das? Es bedeutet, dass wir einen erlösten und wiedergeborenen Geist haben – aber in einem unerlösten Leib! Watchmen Nee erklärt das so wunderbar, dass mit »Fleisch« in der Bibel nicht nur das leibliche Fleisch mit seinen Knochen, Haaren, Nägeln usw. gemeint ist, sondern »Fleisch« ist eine *Gesinnung*: »Fleischlich gesinnt sein ist der Tod«, sagt Röm. 8, 6. Denn der *Leib* eines Gläubigen ist nicht erlöst, der Leib muss sterben! Gott wird niemals das Todesurteil von 1. Mose 2, 17 zurücknehmen: »An dem Tage, da du davon issest, musst du des Todes sterben!« Da sehen wir, was für gespaltene Kreaturen wir sind. Wir haben einen Todesleib an uns, dass Paulus händeringend ausruft: »Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?« (Röm. 7, 24).

Sicher, unser Leib *ist* ein Tempel des Heiligen Geistes! Aber trotzdem muss dieser Leib sterben, er muss beerdigt werden, er muss verwesen. Und solange wir im Leibe leben, haben wir die fleischliche, gottwidrige Gesinnung in uns. Aber trotzdem sind wir durch den Glauben wiedergeborene Gotteskinder! Der wiedergeborene Geist ist in unserem Fleisch. Und jetzt sollen wir wachsen im Glauben, wir sollen Jünglinge im Glauben werden und eines Tages Väter und Mütter im Glauben sein. Beides ist in uns da – aber: Das Fleisch muss abnehmen, die Sünde muss abnehmen, der alte Adam muss täglich als solcher behandelt werden, was er nach Röm. 6 ist: Er ist mit Christus gekreuzigt, er ist gestorben, er *ist nicht mehr da!* Sich selbst verleugnen heißt: Ich, mit meinem alten adamitischen Wesen, *bin nicht mehr da!* Luther hat das immer so drastisch beschrieben: Der Teufel klopfte an seine Tür, wahrscheinlich in schweren inneren Anfechtungen, und dann sagte Luther: »Was willst du hier? Hier wohnt nicht Dr. Martinus Luther, hier wohnt der Herr Jesus

**»Ich bin mit Christus gekreuzigt!«****Gal. 2, 19**

Christus. Auf Wiedersehen!« Damit war für ihn der Fall erledigt. – Nun, Luther hatte so eine rigorose Art. Und natürlich war Dr. Martin Luther ja noch da – in Wittenberg oder wo er gewohnt hat. Aber er hat diese ganze Sache jetzt *geistlich* richtig gesehen: Der alte Luther ist eigentlich tot, denn er ist ja mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben. Hier wohnt jetzt der Herr Jesus Christus! Was also will der Teufel hier?

Nun, hier sehen wir das Geheimnis: Auf der einen Seite haben wir alle das Dunkle, das Schwere, den eitlen Wandel der Vorväter, den alten Menschen, unseren sterblichen Leib an uns – den Leib mit all seinen Lüsten und Begierden. Aber auf der anderen Seite sind wir tatsächliche, wahrhaftige, wiedergeborene Kinder des lebendigen Gottes. Wir sind also »zweigeteilt«. Dabei sollen wir doch eine Einheit sein! Denn wenn wir zweigeteilt sind, dann ist das ja gerade die Not in unserem Leben, dass wir auch als so gesplante Gläubige *leben!* Doch im Galaterbrief heißt es einmal: »Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz« (Gal. 5, 18). Und das heißt doch: Auch das Unerlöste, das Unvollkommene, das Sterbliche an uns *muss* unter die Herrschaft des Geistes, damit wir in Christus eine Einheit sind! Nur leider sind wir das nicht immer.

#### »Nein, in die Gemeinde komme ich nicht!«

Als ich in meinen zweiten Gemeindedienst kam, habe ich mal eine Familie kennengelernt, die hatte sieben, acht oder neun Kinder. Und ich hatte die Gelegenheit, mit dem ältesten Sohn ins Gespräch zu kommen. Ich lud ihn ein zur Gemeinde und sagte: »Nun kommen Sie doch, Ihre Eltern sind doch auch hier und ein Teil Ihrer Geschwister und ein paar andere Verwandte aus Ihrer Familie...« – »Nein«, sagte er da, in *die* Gemeinde komme ich nicht!« – »Nein? Aber warum denn nicht?« – »Na wissen Sie, da sitzt mein Papa. Und mein Papa ist ein richtiger Sonntagspapa! Der kann so fromm in der Gemeinde singen und beten und wenn's sein muss auch predigen. Aber den sollten Sie mal sechs Tage in der Woche in unserer Familie erleben – oder in seiner Firma! Wie der mit unserer Mutter umgeht oder mit seinen Angestellten oder mit den Lehrlingen! – Nein, *so* einen Sonntagspapa-Glauben möchte ich nicht haben!«

Nun, ich habe den Kontakt zu diesen Leuten verloren. Ich weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Aber das hat mich innerlich so getroffen! Denn ist das nicht unser danitisches, gesplantes Wesen? Da zogen diese 600 Mann rauf nach Norden an die Jordanquellen, und, abergläubisch wie sie waren, nahmen sie diesen Mose-Nachkommen mit, nahmen das Götzenbild mit und die anderen Gegenstände, die dem HERRN solch ein Greuel sind. Und dieser ganze Götzendienst blieb so – bis zur Wegführung in die Assyrische Gefangenschaft 722 v. Chr.!

Wir sehen also: Das Dunkle, das Gottwidrige, ging in dem Stamme Dan mit, obwohl doch der Stamm Dan wie auch die anderen Stämme Israels zu dem auserwählten Volk Gottes gehört, dem von Abraham an die allergrößten und einzigartigen Verheißungen gegeben sind! Und trotzdem war es so dunkel im Stamme Dan? Ja, so dunkel!

#### Der Segen Gottes ist stärker als die Sünde in uns!

In Berlin lernte ich mal einen Mann kennen, da wurde mir unheimlich! Er hatte ein Riesengeschäft in der Stadt, er war gläubig und ging in die Gemeinde. Aber er sagte zu mir: »Wissen Sie, ich habe versucht, als Gläubiger mein Geschäft zu führen. Ich tue es nicht mehr! Jetzt bin ich sechs Tage in der Woche Geschäftsmann – und am Sonntag bin ich Christ. Schluss, aus!«

### »Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt!« 1. Joh. 5, 4

Tja, aber *so* ein Glaubensleben können wir nicht führen. Im Gegenteil! Wenn wir doch sehen, dass wir wie Dan diese dunklen, dunklen Schlangenbezüge an uns haben, dass wir wer weiß was noch in der Welt mitmachen können, dann darf das ja nicht so bleiben, und auch wenn wir erkennen, wieviel heimliche Sünde da immer noch in unserem Leben ist und wieviel heimlichem und manchmal sogar öffentlichem Götzendienst wir weiter frönen!

Und trotzdem sind wir doch, wenn wir an den Herrn Jesus glauben, die Auserwählten des HERRN und nach Eph. 1, 3 »*gesegnet mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus*«. Und Petrus sagt: Wir »erbauen uns als lebendige Steine zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum« (1. Petr. 2, 5)!

Aber wie ist denn das möglich? – Weil der Segen Gottes, mit dem wir gesegnet sind, stärker ist, als die Sünde, die wir noch an uns haben! Und der Segen Gottes ist für uns die Garantie und die Kraft, ja sogar die Voraussetzung dafür, dass wir in den Jahren unseres Glaubenslebens auf dieser Erde die Sünde ablegen, die Sünde überwinden, die Sünde loswerden – wenn wir wiedergeboren sind! Warum? Weil in 1. Joh. 5, 4 geschrieben steht:

»*Alles was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt!*«

Und dieses Überwinden kann zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Jahre dauern – ja! Aber der HERR lässt uns solange auf dieser Erde, damit das Dunkle und das Schlangenhafte eines Dan, und das Verkehrte und das Götzendienerische aus unserem Leben als Kinder Gottes verschwindet und nicht mehr herrschen kann. Und das alles wirkt der Segen Gottes *durch den Glauben*, deshalb sagt Johannes in 1. Joh. 5, 4 weiter:

»*Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!*«

Wir meinen immer – oder wir tun jedenfalls so und zeigen ja nach außen so gerne unsere »weiße Weste« – weil wir so tüchtig und so gläubig sind und weil wir so entschlossen den Glaubenskampf kämpfen und die Zähne zusammenbeißen und den Riemen enger schnallen und so asketisch leben und uns darin noch gegenseitig anfeuern... *deswegen* seien wir die Gesegneten und würden einmal gekrönt? – Nein! *Christus* ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren, als wir noch Gottlose waren, als wir noch Feinde waren – Röm. 5, 6.8.10 – *Christus* ist doch für uns zum Fluch geworden – Gal. 3, 13 – um den Fluch der Sünde, den Fluch des Todes, den Fluch des Gerichtes über unsere Sünden hinwegzunehmen! Und nun? Nun kommt *in Christus* der Segen unter uns, die Heiden (Gal. 3, 14), und das heißt: *In Christus* sind wir jetzt die Gesegneten! Ja, und wenn wir leider ab und zu in Sünde fallen und wenn noch Sünde in uns ist, dann bleiben wir trotzdem die Gesegneten. Aber: Wir werden nicht automatisch selig, weil wir gesegnet sind. Nein! Dann würde ja der Segen unsere Sünde legitimieren. Niemals! Gott lässt keine Sünde seiner Kinder durchgehen, sondern: Der Segen, der stärker ist als alle Sünde, der soll uns die eine Hilfe sein, dass in uns der Fluch der Sünde und des Gerichtes überwunden wird und sich schließlich in Segen verwandelt. Der Segen Gottes ist stärker als die Sünde in uns und macht alles neu – und *darum* können wir als wiedergeborene Gläubige die Sünde überwinden!

### »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!« 1. Joh. 5, 4

## »HERR, ich warte auf dein Heil!«

Wenn nun der sterbende Jakob über seinen Sohn Dan weissagen musste: Dan wird eine Schlange sein, die hinterlistig das Pferd in die Ferse beißt, dass sein Reiter rücklings herunterstürzt – dann muss man doch im ersten Augenblick sagen: Was für ein dunkles Wort! Aber auch über einige der anderen Söhne haben wir ja schon vernommen: Dem ältesten Sohn Ruben musste der alte Vater das Erstgeburtsrecht nehmen, weil er ihm das Ehebett so greulich entweiht hatte. Bei Simon und Levi verfluchte er sogar deren »grimmigen Zorn«, der so vielen damals in Sichem das Leben gekostet hatte. Und Isaschar würde einmal zu einem »fronpflichtigen Knecht« werden, der fremden Mächten dient. Wenn wir das alles sehen, dann verstehen wir, dass der Patriarch nun sein greises Haupt zum Himmel erhob und betete:

»HERR, ich warte auf dein Heil!« (1. Mose 49, 18).

Ja, der alte Jakob hatte allen Grund dazu, wenn er sich die Verfehlungen und Verirrungen seiner Söhne ansah. Zwar hatten die zwölf Söhne vier Mütter – aber sie alle hatten den einen Vater! Ja, mein lieber Jakob, du »Fersenhalter«, da schlag mal an deine eigene Brust. Guck dir mal deine zwölf Sprösslinge an, was du denen an Sündigem und Verwerflichem vererbt hast, das jetzt in ihnen ist! O, da verstehen wir gut, wenn nun dieser geistliche Stoßseufzer aus seinem Herzen kam und er umso mehr flehte: »HERR, ich warte auf *dein* Heil!« Ich harre auf *deine* Rettung! Die Anmerkung zur Lutherbibel sagt: »Von Ihm, und von Ihm allein erwartete er das Heil für die Zukunft der zwölf Stämme, die von seinen Söhnen kommen sollen.«

## Gad

Nun lesen wir weiter im 1. Buch Mose, Kapitel 49, und kommen in Vers 19 zu dem Spruch und Segen des sterbenden Erzwaters Jakob über seinen Sohn Gad:

»Gad wird gedrängt werden von Kriegshaufen; er aber drängt ihnen nach auf der Ferse.«

Gad ist Jakobs siebenter Sohn, den er mit Silpa, der Leibmagd seiner Frau Lea, gezeugt hat. Der Name Gad bedeutet »Glück«, wobei hier vor allem irdisches Glück und Wohlergehen gemeint ist. Der Prophet des Königs David hatte denselben Namen Gad, lesen wir in 2. Sam. 24, 11.

Der Stamm Gad wird in der Bibel über 60 Mal genannt. Sein Stammesgebiet lag im lieblichen Gilead im Ostjordanland, wohin er unter Josua zusammen mit dem Stamm Ruben und dem halben Stamm Manasse gezogen war. Dort gab es große Weideflächen für das Vieh, weshalb sein Stammsymbol das Zelt des wandernden Hirten ist.

## Gad wird von Scharen umdrängt werden...

»Gad wird gedrängt werden von Kriegshaufen« – wörtlich heißt es: »**Scharen umdrängen ihn**«. Da müssen wir die Frage stellen: Wie kommt denn der Jakob jetzt zu diesem Segenswort?

Natürlich hat der Heilige Geist ihm das eingegeben. Da der Stamm Gad später östlich vom Jordan, also *außerhalb* des Kernlandes Israel wohnte, hatte er viele Kämpfe gegen die feindlichen Nachbarn aus dem Osten zu bestehen. Im Richterbuch, Kapitel 11, lesen wir von dem mutigen Richter Jephthah aus dem Stamme Gad, wie er siegreich gegen diese Kriegshaufen vom Osten kämpfte und ihnen »nachdrängte auf der Ferse«.

Doch der allmächtige Gott segnete nun nicht nur diesen Jakobsohn Gad und seinen ganzen zukünftigen Stamm. Nein,

## »Welch Glück ist's, erlöst zu sein; HERR, durch dein Blut!«

dieser Segen reicht weit über den Stamm Gad hinaus bis ins Neue Testament und hat auch uns etwas zu sagen. Zuerst wieder von der Bedeutung des Namens her: Gad heißt Glück. – Und wir? Sind *wir* nicht die glücklichsten Menschen der Welt? Doch, eindeutig! Seit wir den Herrn Jesus in unser Herz aufgenommen haben, können wir jeden Tag singen: »Welch Glück ist's, erlöst zu sein, HERR, durch dein Blut!« Aber dieses Glück ist oft gar nicht so, wie wir uns das Glück vorstellen. Wie oft habe ich das als Evangelist und als Gemeindeprediger erleben müssen!

## »Weil ihr nicht von der Welt seid... darum hasst euch die Welt!«

Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Frau, die kam im Alter von 54 Jahren zum Glauben an den Herrn Jesus. Wunderbar! Aber jetzt hatte sie zuhause einen ungläubigen Mann – und dazu noch eine ganze ungläubige Verwandtschaft! Und da kam sie nun zu mir und sagte: »Ja, ihr Evangelisten predigt uns immer, was für ein »Glück« das ist, erlöst zu sein. Jetzt bin ich erlöst, aber ich habe nur Schwierigkeiten und Anfeindungen und Kämpfe! Und die bearbeiten mich alle, dass ich weg soll von dieser »Sekte«, in die ich da hineingeraten bin, und dass ich meinen »religiösen Wahnsinn« ablegen muss! Ist denn *das* das große Glück, das ich jetzt habe, dass ich zum Herrn Jesus gekommen bin und nun von meiner ganzen Verwandtschaft ausgestoßen bin und wie eine Aussätzige behandelt werde?«

Ja, das ist Gad: »**Scharen umdrängen ihn!**« Sein Name heißt Glück – aber dieses Glück sieht etwas seltsam aus. Der Feind kommt nicht nur von vorne oder von der Seite. Es steht hier in der Mehrzahl: **Scharen umdrängen ihn!** Von allen Seiten ist er eingeschlossen, von allen Seiten prügelt man auf ihn ein, von allen Seiten wird er angefeindet, angegriffen und bekämpft!

Aber ist denn nicht genau *das* unser Glaubensleben? Solange wir als Ungläubige in der Welt sind – und ich habe das sehr oft beobachtet bei religiösen Leuten, egal ob evangelisch, katholisch oder orthodox – da erlebt man: Solange die nicht wiedergeboren sind, können die mit ihresgleichen, mit ihren Volksgenossen, mit ihren Priestern und all den Leuten in ihren Kirchen über Gott, über den Glauben und über den Herrn Jesus reden. Ja, sie können sich sogar richtig mit ihnen herumstreiten – und? Man ist ihnen gar nicht böse! Warum? Na, die Welt hat das Ihre lieb, sagt der Heiland einmal (Joh. 15, 19). Wäret ihr von der Welt, dann würde euch die Welt auch lieben. Aber weil Ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, deshalb seid ihr nun wie ein Gad: **Scharen umdrängen euch!**

## Auch die Gemeinde Jesu wird von Scharen umdrängt

Ich habe mal erlebt, wie in Rumänien Menschen zum Glauben kamen. Der eine war vorher Messdiener gewesen, der andere sogar im Kirchenvorstand! Und immer wieder hatten die mit ihrem Herrn Pfarrer gesprochen über dieses und jenes, was dort nicht richtig ist in der Kirche – oder was denn eigentlich im Neuen Testament steht: Warum ist das mit der Taufe so – aber die Kirche handhabt das ganz anders und so weiter. Das waren große, angesehene Leute in der Kirche. Die konnten Fragen stellen und Dinge kritisieren, ja sie konnten alles machen. Solange sie im Raum ihres religiösen Lagers blieben, passierte gar nichts. Aber in dem Augenblick, als sie zum lebendigen

Glauben an den Herrn Jesus kamen, als sie in Ihm das ewige Heil ergriffen und wiedergeboren wurden, als der Heilige Geist in ihr Herz einzog – da waren sie plötzlich »nicht (mehr) von dieser Welt«, wie der Heiland sagt (Joh. 17, 14). Da hörte ihr Suchen und Fragen auf, sie hatten das Glück der Erlösung in ihrem Herzen – und? Jetzt wurden sie auf einmal **von Scharen umdrängt!** Das ging so weit – damals regierte noch die Securitate in Rumänien, die Geheimpolizei – dass sie 70.000 Lei Strafe zahlen sollten – bei einem Monatsverdienst von 1000 bis 1500 Lei. Da kann man sich ausrechnen, wie lange die dafür arbeiten mussten. Sogar der lutherische Pfarrer ging hin und zeigte diese Leute an, die zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen waren!

Also wenn man die Leute fragt: Wie war das denn, als ihr zum Glauben gekommen seid? Was passierte, nachdem ihr gläubig geworden seid?, dann sehen wir: Es geht einem jeden so, wie das Wort Gottes hier über Gad sagt, und jeder von uns hat das auch so erlebt: Wir werden plötzlich **von Scharen umdrängt**, was wir vorher überhaupt nicht gewusst haben!

### Wo die Urgemeinde Erweckung hatte, war Verfolgung!

Natürlich gibt es auch schwere Verfolgungszeiten, das wissen wir. Wenn man nur die beiden Thessalonicherbriefe durchliest – was haben die Thessalonicher für Verfolgung erlitten! Und wie brennend waren sie im Geist, wie brennend im Glauben! Sie waren bekehrt, »weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel« – 1. Thess. 1, 9-10. Der Apostel Paulus hatte dieser Gemeinde gar nichts Rühendes oder Zurechtweisendes zu sagen, wie in Korinth. Man will auch nicht sagen: Das war eine Mustergemeinde. Aber wenn man die beiden Thessalonicherbriefe durcharbeitet, das ist ja gewaltig, wie diese Gemeinde zum Glauben kam – **und** sofort Verfolgung erleiden musste!

Lesen wir doch einmal das Neue Testament: Wo die Urgemeinde Erweckung hatte, ganz gleich ob in Jerusalem oder in Thessalonich oder in Ephesus, da war **Verfolgung!** Wo das Glück der Erlösung – ich sage es jetzt mal alttestamentlich: wo dieser Gad, dieses »Glück« – in ein Menschenherz kam, da waren sie sofort **von Scharen umdrängt**. Einmal waren es die frommen Juden, die sie steinigen wollten, dann waren es die heidnischen Epheser, die sie aus vollem Halse niederschrien mit ihren abgöttischen Parolen: »Groß ist die Diana der Epheser!« (Apg. 19, 28). Und das blieb so: Seit fast zweitausend Jahren hat doch die wahre Gemeinde Jesu **von Scharen umdrängt** Verfolgung!

### Die Feinde, die uns verfolgen, sind besiegte Feinde!

»Gad wird gedrängt werden von Kriegshaufen«, so begann der alte Jakob sein prophetisches Wort an Gad. Und was macht Gad jetzt im Angesichte dieser Kriegshaufen? In unserem Bibeltext steht ja nicht: Er läuft davon! Nein. Im Gegenteil. Da steht:

»Er aber drängt ihnen nach auf der Ferse!«

Aber Moment mal! **Nachdrängen?** Man kann doch diesen Scharen der Feinde nur **nachdrängen**, wenn die bereits auf der Flucht sind! Erst wenn die weglaufen, dann jagt ihnen der Gad hinterher – »auf der Ferse!«

Ja, und warum laufen die alle weg? Nun, der Gad gehört zum Volke Gottes! Er ist einer von den zwölf Stämmen Israels. Die Feinde, mit denen er zu tun hat, das sind bereits besiegte Feinde! Eindeutig besiegte Feinde! Völlig besiegte Feinde! »Ich habe euch das Land gegeben«, spricht der HERR: »Jeder Fußbreit von Erez Israel, worauf eure Fußsohle treten wird, soll euer sein!« (vgl. 5. Mose 11, 24 mit Jos. 21, 43). Wenn also

Israel das verheißene Land einnimmt, dann steht der HERR an seiner Seite – und die Feinde werden besiegt!

Und wir? Haben wir es auch mit besiegten Feinden zu tun? – Ja! Dann sind die aber ganz schön frech, die besiegten Feinde, wenn die uns **in Scharen umdrängen!**

Ja, die sind ganz schön frech! – Und wir lassen uns von denen oft einschüchtern? Nein! Wir lassen uns von einem besiegten Feind **nicht** einschüchtern. Im Gegenteil! Der besiegte Feind ist bereits auf der Flucht, weil seit Golgatha die Schlacht in der unsichtbaren Welt entschieden ist. In der unsichtbaren Welt sind all die Scharen, die uns umdrängen, **längst** besiegte Feinde! Aber Gott lässt es zu, dass diese Scharen uns umdrängen. Warum? Hier müssen wir mal überlegen: Wir kommen ja auch aus diesen ungläubigen Scharen, aus dieser ungläubigen Menschheitsmasse von wer weiß wieviel Milliarden auf dieser Erde, die alle von Adam abstammen, die »in Adam« sind (1. Kor. 15, 22), die auf dem »breiten Wege« sind (Matth. 7, 13), die verloren sind. Richtig! Das ist unser »adamitisches« Vaterhaus. Jawohl! Dieses sündige Fleisch und Blut tragen wir an uns. Und ob!

Und jetzt? Jetzt besteht die Gefahr, dass wir wieder zurückfallen in diese Massen, in diese Scharen. Aber damit das verhindert wird, damit wir nicht wieder zurückfallen, deswegen umdrängen uns diese Scharen – damit es keine Vermischung gibt mit der Welt, aus der wir uns einmal herausbekehrt haben. Gott sei Dank, dass uns die Welt hasst! Gott sei Dank, dass uns die Welt nicht will! Gott sei Dank, dass uns die Scharen umdrängen!

### Die Verfolgung ist die größte Gnade!

Doch es gibt noch einen viel tieferen Grund, warum uns die Scharen umdrängen: In uns ist der Heilige Geist. Und in ihnen? In ihnen ist die Finsternis! Paulus schreibt an die Epheser **nicht:** Ihr habt mal Finsternis in euch gehabt. Nein! Er sagt: »Ihr wart einmal Finsternis!« (Eph. 5, 8). Leibhaftige Finsternis! Und aus dieser Finsternis sind wir herausgekommen, als wir gläubig wurden. – Und Jetzt? Jetzt bekämpft uns die Finsternis! Warum? Weil Christus, das Licht der Welt, in unseren Herzen ist! Die Verfolgung ist doch die größte Gnade, die uns, den Glücklichen, die wir den ganzen Tag singen können: »Welch Glück ist's erlöst zu sein, HERR, durch dein Blut!«, widerfahren kann! Darum: Lass die Scharen kommen! Wir werden von allen möglichen Scharen bedrängt. Aber solange das so ist, kommen wir ja nie in die Gefahr, uns wieder mit der Welt zu vermischen. Solange die Gemeinde Jesu von der Welt abgelehnt wird, bleibt sie geistlich gesund. Solange die Gemeinde Jesu von der Welt verfolgt wird, bleibt sie in der Hingabe, in dem Feuer zu ihrem HERRN. Und das ist doch das Allerwichtigste!

### »Die Liebe Christi drängt uns...«

Im Alten Testament bekämpfte Gad die Scharen der Feinde und drängte ihnen nach auf der Ferse. Im Neuen Testament sind wir Gläubigen die »Drängenden«. Aber unser Drängen ist nicht mit irdischen Waffen. Niemals! Wir werden uns niemals selbst verteidigen, auch wenn wir mit Kübeln der Verleumdungen überschüttet werden! Unser Drängen ist etwas ganz anderes:

Als Erstes drängen wir uns zu dem Thron des Vaters. Und wie die bittende Witwe in Luk. 18 bedrängen wir unseren Vater im Himmel im Gebet. Und das Gebet ist die Kraft, die diese verlorene Welt bedrängt. Der Apostel Paulus sagt einmal: »Die Liebe Christi drängt uns...« (2. Kor. 5, 14). Das geschieht in unseren Herzen. Mit der Liebe, mit dem Gebet, bedrängen wir diese Menschen. Und dann? Ja, dann brechen die plötzlich innerlich

zusammen. Warum? Paulus schrieb einmal an die Korinther: Weil sie sehen, dass Gott in euch ist (vgl. 1. Kor. 14, 24-25). Wir kämpfen durch das Gebet, wir kämpfen durch die Kraft des Heiligen Geistes, wir kämpfen durch Geduld und Glaube und Liebe der Heiligen, so steht es in der Bibel. Das ist unser »Drängen« den Scharen der Verlorenen gegenüber:

*»So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!« (2. Kor. 5, 20).*

## Asser

Nun müssen wir aber weitergehen im 1. Buch Mose, Kapitel 49. Der nächste Sohn am Sterbebette Jakobs ist Asser. Der Name Asser bedeutet »Glückselig« bzw. »der Glückselige«, und zwar mehr im himmlischen Sinne. Asser ist der achte Sohn der zwölf Söhne Jakobs und stammte wie sein Sohn Gad ebenfalls von Leas Leibmagd Silpa. Asser und Gad waren also richtige, leibliche Brüder. Und hier haben wir nun etwas ganz Interessantes: Nämlich wie weit diese beiden Söhne, die ja vom gleichen Vater und von der gleichen Mutter sind, trotzdem auseinandergehen in ihren Segenswegen. Über Gad hatte Jakob gesagt: *»Gad wird gedrängt werden von Kriegshaufen; er aber drängt ihnen nach auf der Ferse.«* So haben wir's gerade gehört. Und bei Asser? Über ihn spricht Jakob genau das Gegenteil:

*»Von Asser kommt Fettes, sein Brot; und er, königliche Leckerbissen wird er geben« (1. Mose 49, 20 Elbf.).*

Und dazu wird im 5. Buch Mose ergänzt:

*»Er (Asser) tauche seinen Fuß in Öl« (5. Mose 33, 24).*

Beim Stamme Gad also ständig Kampf – Krieg – die Kriegshaufen der fremden Könige, das heißt: Gad immer im Streit, immer mit dem Schwert in der Hand – aber auch siegreich! Allerdings: Dieser Stamm hat ja gar keine Ruhe! – Und bei Asser? Da ist es ganz anders: Er liefert das Öl und das Brot und die Leckerbissen für die königliche Tafel. Hier ist ganz offensichtlich Ruhe, hier ist Frieden. Kein Kampf. Kein Streit. Wie verschieden sind doch die Segensprüche über diese beiden Brüder!

Aber sehen wir uns das Ganze näher an. Zunächst: Der liebliche Stamm Asser wohnte nördlich vom Berge Karmel. Sein Stammesgebiet ging vom Mittelmeer im Westen ein Stück Richtung Osten und grenzte dort an die Stämme Naphtali und Sebulon. Nach Norden hin reichte es über die berühmte Stadt Akko bis hinauf an den Libanon. Was für Städte mit ihren Gehöften noch dazugehören, ist wieder in Jos. 19, 24-31 nachzulesen. Ansonsten findet Asser über 40 Mal Erwähnung in der Heiligen Schrift. Im Neuen Testament kennen wir die Prophetin Hanna aus dem Stamme Asser, die selbst als 84-jährige Witwe nicht vom Tempel wich »und Gott diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht« (Luk. 2, 36-37). Nach 5. Mose 27, 13 spricht Asser auf dem Berge Ebal mit den Stämmen Ruben, Gad, Sebulon, Dan und Naphtali die 12 Fluchworte, welche die Sünder in Israel schrecken sollten.

## Der Ölbaum – ein Sinnbild für das Volk Israel

Das Stammesgebiet von Asser gehört zu den schönsten in Israel. Dort grünt und blüht es in großer Pracht, es herrscht eine enorme Fruchtbarkeit. Ach, wenn wir mit unseren Reisegruppen dort durchfahren, könnten wir fast mit Petrus sagen: »Hier ist gut sein! Lasst uns Hütten bauen, hier lassen wir uns nieder...« (vgl. Matth. 17, 4). Bis heute gibt es in diesem herrlichen Land riesige Ölbaumwälder bzw. Ölbaumplantagen. Der Ölbaum ist

**»Von Asser kommt Fettes, sein Brot; und er, königliche Leckerbissen wird er geben!« 1. Mose 49, 20**

ein Baum, der erst einmal zehn, zwanzig Jahre stehen muss, bevor er überhaupt Früchte bringt. Er wird viele hundert bis zu mehreren tausend Jahren alt, und das ganz Besondere ist: Man kann einen Ölbaum hundertmal absägen oder den Stamm immer wieder aller seiner Äste und Blätter berauben – solange nur ein Stückchen von seiner Wurzel in der Erde bleibt, schlägt er immer wieder aus!

Nicht ohne Grund ist der Ölbaum im Römerbrief, Kapitel 11, ein Sinnbild für das Volk Israel: Wie oft wurde schon versucht, dieses Volk zu vernichten, wie oft wurde es zerschlagen, verjagt und dezimiert. Aber: Es steht immer wieder auf! In seiner ganzen über viertausendjährigen Geschichte hat sich das Bundesvolk Gottes vor allem als eines erwiesen: als **unüberwindlich!** Und das wird so bleiben, bis der Messias wiederkommt!

## Der Ölbaum lieferte das Öl für den Leuchter im Tempel

Von den riesigen Ölbaumwäldern, die zu Tausenden und Aber-tausenden bis auf die Berge hinauf so typisch für Asser sind, besitzt dieser Stamm im modernen Staat Israel als Stammessymbol den prächtigen Ölbaum. Und von den Ölbäumen kommt ja das Öl – und das von Asser so reichlich, in solcher Fülle, dass es buchstäblich von ihm heißt: »Er tauche seinen Fuß in Öl.«

Das Öl wurde zu vielen Zwecken im Haus gebraucht, vor allem zum Brotbacken und für Kuchen. Eine besondere Verwendung aber hatte es im Tempel, denn der siebenarmige Leuchter brannte ja nur mit diesem heiligen Öl vom Ölbaum – nicht mit Petroleum oder leichtem Heizöl oder etwas anderem Brennbares, was die alten Völker zum Teil auch schon hatten. Der siebenarmige Leuchter brannte nur mit dem Öl, das aus den Öl-beeren, den Oliven, ausgepresst wurde. In Kapernaum sieht man heute noch diese uralte, große, schwere Ölpresse, gewaltige Steine, zwischen denen diese Ölbeeren zerquetscht wurden, um das Öl zu gewinnen.

Nun: »Fettes Brot« – das Öl ist ja fett! – und »Leckerbissen« für die königliche Tafel, so lesen wir es im Segenswort Jakobs. Das heißt: Asser war in Israel der Stamm, der bis in das Königshaus hinein Brot, Öl und alles, was in seinem Stamme sonst noch wuchs, lieferte. Das war in der Zeit des Alten Testaments.

## Der Segen von Asser gilt uns, den Gläubigen!

Im modernen Staat Israel ist heute der Ölbaum das Symbol für Asser. Aber mehr hat man nicht. Denn wer kommt heute eigentlich aus dem Stamme Asser? Wenn wir einmal durch die fünfzehn, sechzehn Millionen Juden auf dieser Welt gingen und fragten die paar Millionen Israelis im modernen Staat Israel: »Mein lieber Freund, kommst du aus dem Stamme Asser?« – Die Leute würden uns wer weiß wie groß angucken!

Also von Asser ist vordergründig nichts da, obwohl wir wissen: Asser gehört nach Offb. 7, 6 zu den zwölf mal zwölf-tausend Versiegelten und wird somit auch durch die Endzeit, durch die sogenannte »Große Drangsal« hindurchgerettet werden. Logisch!

**»Asser tauche seinen Fuß in Öl«  
5. Mose 33, 24**



Was uns geblieben ist, ist der Segen aus diesem Wort. Schauen wir also nochmal hin: Hier steht »Brot«, hier steht »Fettes«, hier steht »Leckerbissen«. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Segen von Asser **uns** gilt, dass ein jeder von uns im Neuen Testament diesen Namen Asser für sich persönlich in Anspruch nehmen kann: Ich bin »der Glückselige«, ich bin der Asser! Warum? Weil der Herr Jesus dieses Wort in der Bergpredigt mindestens achtmal hintereinander gebraucht und immer wieder im Neuen Testament in anderen Varianten wiederholt: »Selig sind...«, »Glückselig sind...« – und dann wird aufgezählt: »...die geistlich arm sind«, »...die reinen Herzens sind«, »...die Friedfertigen« und so weiter und so fort.

So sind **wir** also die Glückseligen? Ja! Zu **uns** sagt der Heiland:

»Ich bin gekommen, auf dass sie Leben haben und es in Überfluss haben!« (Joh. 10, 10 Elbf.).

Im Alten Testament ist Asser der Stamm, der von Gott gesegnet ist in äußerer, materieller, irdischer Weise, mit Brot und Öl von dieser Schöpfung, der gegenwärtigen Natur, in der wir leben.

Für uns im Neuen Testament aber gilt: Christus ist gekommen und hat uns, die »Glückseligen« gesegnet mit himmlischem Brot, mit der Fülle und dem »Fetten« vom Himmel, mit den »königlichen Leckerbissen«:

»Wir haben eine Speise, der Welt hier unbekannt.  
Wir haben einen Schatten im heißen Sonnenbrand«,

so singen wir es in dem herrlichen Liede: »Wir haben einen Felsen«. Und in der letzten Strophe heißt es dort:

»Wir haben hier die Fülle, seitdem der Heiland kam.  
Wir haben dort ein Erbe, so reich und wundersam.  
Wir haben Glück, das leuchtend und unbeschreiblich ist.  
Wir haben alles, alles in Dir, Herr Jesu Christ!«

### Wir haben alles in unserem Herrn Jesus Christus!

Ja, wir sind wahrhaftig die »Glückseligen«, die vom HERRN Gesegneten, die in Christus alles haben: Das Himmelsbrot, wo ER sagt: »Ich bin das Brot des Lebens!« (Joh. 6, 35). Dieses »Brot«, das ist ER selbst, der den Hunger unserer Seele auf ewig stillt. Und das Fette, der Überfluss, die »königlichen Leckerbissen«, das ist die lebendige, köstliche und bleibende Speise seines Wortes, von dem ER sagt: »Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben!« (Joh. 6, 63), und wo wir einfach nur sagen müssen: Was uns der HERR in der Heiligen Schrift an Offenbarung geschenkt hat, übersteigt himmelweit alles, was uns die Welt an irgendwelchen literarischen Werken oder geisteswissenschaftlichen Errungenschaften bieten kann!

Und was sagt Paulus zu dem, was die Welt gibt – ja sogar zu dem Leben, das er selbst vor seiner Bekehrung als Pharisäer unter dem mosaischen Gesetz geführt hat? Er sagt: Das ist doch alles Dreck, das ist alles Schmutz, das ist alles nichts! »Ich achte es für Kot, auf dass ich Christum gewinne« (Phil. 3, 8).

»Christum gewinnen« – das ist es, was die tiefe Sehnsucht unserer Herzen stillt und unsere Seele wirklich satt macht. Und dazu haben wir noch die »königlichen Leckerbissen«. Diese königliche Speise gibt uns der HERR täglich durch sein Wort. Und sein Wort ist inspiriert durch den Heiligen Geist. Und was ist in der Bibel das Vorbild für den Heiligen Geist? Das Öl! »Asser tauche seinen Fuß in Öl« – Dieser Stamm des irdischen Volkes Gottes durfte durch das Öl eine Fülle des *irdischen* Segens erleben. Und wir, die wir als Kinder Gottes zum himmlischen Volk Gottes gehören? Wir dürfen Tag für Tag die Fülle des *himmlischen* Segens empfangen und in der Fülle des Heiligen Geistes leben. Was für eine Gnade!

Das Thema wird fortgesetzt

## O Gott, segne Afrika!

### Bericht von A. Richerts über die Keniareise im Januar

»Der HERR wird seinen Engel mit dir senden und Gnade zu deiner Reise geben« (1. Mose 24, 40).

Mit dieser wunderbaren Zusage machten wir uns am 19. Januar auf den Weg, um unsere Missionare Viktor und Purity Fichtner in Njoro/Kenia zu besuchen und weitere Geschwister, wie zum Beispiel Alex und Larissa Belov in Kobala, auf dem Missionsfeld in Kenia zu treffen. Es war uns ein Anliegen, unsere Geschwister durch einen Besuch zu ermutigen, zumal die Eheleute Fichtner seit Viktors schwerem Verkehrsunfall Ende 2020 nicht mehr an unserer jährlichen Missionskonferenz Anfang September oder der Bibelfreizeit im Schwarzwald teilnehmen konnten.

Geschwister Fichtner berichten ja regelmäßig aus ihrem Dienst in Kenia, aber es ist doch beeindruckend, wenn man selbst vor Ort an dem Platz ihres Wirkens ist. Was ist hier in den letzten Jahren seit 2012 auf diesem Gelände alles entstanden

und wieviel Segen durfte schon von hier ausgehen! Damals, kurz vor ihrer Hochzeit, konnten Viktor und Purity dieses Land in der Nähe von Njoro erwerben.

Bis dahin hatte Viktor auf dem Gelände der High-School und der Universität in Kabarak eine Werkstatt, die ihm vom früheren Präsidenten Arap Moi kostenfrei zur Verfügung gestellt worden war. Hier fertigte er das Mobiliar für Gemeinden und christliche Schulen. Auch nach ihrem Umzug auf das neue Land nutzten sie diese Werkstatt noch für einige Zeit.



Inzwischen wurde längst das ganze Gelände aus Sicherheitsgründen mit einer Mauer umgeben, ein geräumiges Wohnhaus ist entstanden (siehe Bild unten) und eine große Werkstatt mit genügend Lagerraum für Holz und Metall, das sie für ihre Arbeit benötigen. Auch für die eigenen Belange und die ihrer Mitarbeiter ist gesorgt. Geht man über das Gelände, so staunt man über den großen Gemüsegarten und die vielen verschiedenen Fruchtbäume. Es ist schon etwas Besonderes für uns, wenn man einfach mal in den Garten gehen kann und sich eine Avocado, einen Granatapfel oder auch eine Orange oder Banane pflücken und genießen kann. Für die Versorgung mit Milch und Eiern haben sie einige Kühe und auch Hühner.

Zur Zeit beschäftigen die Fichtners sechs einheimische Mitarbeiter, von denen vier mit auf dem Gelände wohnen. Jeden Morgen um 8.00 Uhr beginnen Viktor und Purity den Arbeitstag mit ihren Arbeitern in der Werkstatt mit Bibelarbeit und Gebet. Dabei ist es Viktor ein großes Anliegen, seinen Arbeitern das Wort Gottes verständlich nahezubringen. Vor kurzem hat er sogar das Buch der Offenbarung mit ihnen durchgenommen.

### Zu Besuch im Babyheim in Mogogosiek

Ein besonderes »Kind« und Herzensanliegen von Geschwister Fichtner ist das Babyheim in Mogogosiek. Viktor hat ein großes Herz für diese Waisenkinder und tut alles dafür, dass es ihnen gut geht. Das spürten wir, als wir uns an einem Tag auf den Weg dorthin gemacht hatten. Die Fahrt war lang und anstrengend. Aber welch große Freude, die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen, als sie uns mit freudigem Gesang willkommen hießen. Für Viktor hatten sie spezielle Willkommenskuchen gebacken, da er krankheitsbedingt seit Juli 2023 nicht mehr dort gewesen war. Sehr gerührt begrüßte er die Kinder mit herzlichem Händedruck.



Es war ein besonderer Tag, denn es sollte die Einweihung der beiden neuen Klassenräume stattfinden (Nr. 330, Seite 8). Dazu waren extra – neben dem Ehepaar Fichtner und uns als Besucher der Evangeliums-Mission – das Komitee des Babyheims und der Bischof der Afrika Inland Kirche dieser Region gekommen. Da es sich um eine Schule handelt, sollte es ganz offiziell eingeweiht werden, damit es vor dem Staat seine Ordnung hat.

Die Kinder trugen ein kleines Programm vor, es gab Ansprachen von den Verantwortlichen und vor allem wurde für die Schule gebetet. Bei allen Reden wurde immer betont, dass es der HERR ist, der dies alles ermöglicht hat, und dass Ihm allein der Dank gebührt! Dann kam die feierliche Eröffnung mit dem Durchschneiden des Bandes. Nach echt kenianischer Sitte wurde anschließend noch ein Bäumchen gepflanzt. Das musste in diesem Fall Bruder Fokko Richerts als Vertreter der Evangeliums-Mission machen.



Beim anschließenden Rundgang über das Gelände konnten wir nur staunen, wie gepflegt, sauber und ordentlich alles war, sowohl draußen als auch in den Räumen.

Man sieht, dass die Mitarbeiter wirklich bemüht sind, den Kindern ein schönes Zuhause zu geben. Momentan haben sie 54 Babys und Kleinkinder bis zum Alter von 6 Jahren. Dazu kommt jetzt die Versorgung der Erstklässler, die in den neuen Klassenräumen bereits unterrichtet werden.



Bevor wir wieder abreisten, kamen wir noch mit den Verantwortlichen des Babyheims zusammen, um zu beraten, wie das weitere Vorgehen bezüglich der Erweiterung des schulischen Bereiches auf einem neuen Grundstück sein soll.

Unserem Missionar Viktor ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder des Babyheims auch mit beginnender Schulzeit sowohl äußerlich als auch schulisch angemessen und liebevoll versorgt werden. Zwar gibt es ein Grundstück unweit des Babyheims, aber da sind zurzeit die rechtlichen Verhältnisse der bisherigen Besitzer noch nicht eindeutig geklärt. Zudem sind ein Grundstückskauf und der anschließende Bau natürlich eine große finanzielle Herausforderung.

Einvernehmlich wurde beschlossen, dass zunächst erst einmal weiter um rechte Wegweisung und Leitung durch den HERRN gebetet werden soll, damit zur rechten Zeit das richtige Land frei ist und dann auch die Mittel für den Kauf vorhanden sind. Ein passendes Grundstück kostet in diesem Gebiet zur Zeit umgerechnet etwa 20.000,- Euro. Mit einer Gebetsgemeinschaft beendeten wir dieses Zusammensein und fuhren nach einem erlebnisreichen Tag in Mogogosiek mit dankbaren Herzen zurück nach Njoro.

### In Eldoret

Besonders beeindruckend war auch unsere Fahrt nach Eldoret. Bruder Viktor musste dort in die Klinik. Nach 6 Wochen im Rollstuhl und weiteren 4 Wochen mit Krücken wurde endlich sein Fuß vom Gips befreit. Es ist alles gut verheilt, aber es wird noch eine Zeit dauern und viel

Training benötigen, bis sich die Muskeln wieder aufgebaut haben und er sicher und ohne Hilfe gehen kann.

Während Viktor behandelt wurde, hatten wir die Gelegenheit, das Missionsehepaar Peter und Rosa Martens in ihrem Zuhause zu besuchen. Sie sind bereits seit über 40 Jahren in Kenia im Dienst. Seit einigen Jahren arbeiten sie von Eldoret aus auch mit den Pokots, einem Stamm im Norden Kenias, die noch sehr traditionell leben. Der Weg dorthin ist allerdings sehr beschwerlich. Wegen der schlechten Straßen benötigen sie für die 250 Kilometer immer 7 bis 9 Stunden! Aber sie erleben dort, dass die Menschen großes Interesse an Gottes Wort haben – und da lohnt sich jeder Weg! Schwester Rosa erzählte, dass, wenn sie dort am frühen Sonntagmorgen um 6.00 Uhr die Kinderstunde hält, über 190(!) Kinder zusammenkommen. Und diese Kinder sind dann bereits mehr als eine Stunde zu Fuß unterwegs gewesen. Sie müssen so früh kommen, damit sie nach ihrer Rückkehr zuhause das Vieh hüten können und die Eltern sich dann auf den Weg zum Gottesdienst machen können, der um 10.00 Uhr beginnt.



Am Nachmittag hatten wir noch Gelegenheit die Kirche in Eldoret zu besichtigen. Bruder George, seit Jahren ein guter Freund der Fichtners, begleitete uns. Bei der Planung dieses Gotteshauses hatte Viktor damals gleich eine große Besucherzahl berücksichtigt: Es gibt 1500 Plätze! Die Bänke stammen auch aus der Werkstatt von Fichtners. Zum Schluss durfte ein Besuch in Kao La Amani (nahe Eldoret), wo Mitte der 80iger Jahre der Dienst von damals Viktor und Lilli Fichtner begann, natürlich nicht fehlen. Bis heute gibt es hier ein theologisches Seminar.

Dankbar blicken wir auf eine erlebnisreiche und gesegnete Zeit zurück, aber auch auf frohe Stunden der Gemeinschaft mit Viktor und Purity Fichtner, die Sie herzlich grüßen und für alle Gebete und finanzielle Unterstützung danken!

# »Dienet dem HERRN mit Freuden!«

## Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

**Chornelius Bawias (Indonesien)**



»Schalom, liebe Brüder und Schwestern in Christus! Gott ist der Erbauer seiner Gemeinde (Matth. 16, 18) – aber ER hat seine Kinder auf Erden erwählt, seine Mitarbeiter zu sein (1. Kor. 3, 9). Das John-Wesley-Zitat

»Es scheint, dass der Mensch ohne Gott nicht kann – und Gott ohne den Menschen nicht will«

erinnert mich immer daran, wie wichtig es ist, mit der Arbeit im Reich Gottes weiterzumachen – besonders unter den unerreichten Menschen im Dschungel!

### **Das Reich Gottes lehren – unter den Obokui in Papua-Indonesien**

Herzliche Grüße von uns als Familie an alle, die Ihr im Gebet und in der Unterstützung hinter unserem Dienst steht, das Volk der Obokui in Papua-Indonesien mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

Am 3. Oktober 2023 fuhr ich mit meinem Sohn David in einem Mietwagen von Bremen zum Frankfurter Flughafen, um die Reise nach Indonesien anzutreten. Wir hatten eine wirklich gute gemeinsame Zeit, während wir von Frankfurt über Doha und Jakarta nach Sentani reisten, und dankten Gott für all seine Hilfe, Gnade und seinen Schutz für uns.

Wir übernachteten im Gästehaus und ich verbrachte Zeit mit David, bevor ich ihn auf die Christliche Internationale Schule in Sentani brachte. Es war gut, dass er hier nach zehn Jahren einige seiner alten Freunde wiedertraf. So hat er sich leicht an die Kultur und die täglichen Aktivitäten in der Schule gewöhnt. Da er überwiegend von solchen umgeben ist, die das amerikanische Englisch sprechen, kann er auch die Sprache leicht aufholen. Das schulische Umfeld und die guten Freunde sorgen dafür, dass sich David hier wie zu Hause fühlt.

### **Vorbereitungen für den Einsatz im Dorf**

Den Flug in den Stamm der Obokui hatte ich für den 18. Oktober 2023 bekommen. Gott sei Dank, dass ich als Missionar erste Priorität habe, wenn ich um einen Flug ins Dorf bitte. Sogleich begann ich, alles einzukaufen, was ich im Dorf benötigte, wie zum Beispiel Lebensmittel, Medikamente, Benzin, Gasflaschen und einige Vorräte für einen kleinen Laden für den Grundbedarf im Dorf. Ich musste sorgfältig alle Vorräte aussuchen, die ich brauchte, um für zwei Monate im Dorf überleben zu können.

In Sentani erzählte ich einer Gruppe von Studenten, die Englisch für ihr weiteres Studium lernten, von meinem Dienst unter den Obokui. Es ist wichtig, Gott durch sein Wort zu folgen und sich täglich durch den Heiligen Geist leiten zu lassen. Ich forderte sie auf, das Wort Gottes weiterzugeben, wo immer sie sich auch befinden würden.

### **Im Dorf der Obokui**

Am 18. Oktober flog ich dann mit einem Flugzeug der Luftfahrtgesellschaft für Missionsflüge (Yajasi) von Sentani in das Dorf Obokui. Wir landeten dort sicher und dankten dem HERRN für all seine Hilfe und seinen Schutz für den Piloten und für mich während des Fluges.



Es war so schön, die Leute zu sehen, und ich wurde herzlich mit vielem Händeschütteln von ihnen empfangen. Von all den Vorbereitungen in Sentani, der Hitze und auch dem Flug war ich müde, aber im Dorf gibt es viel zu tun und manchmal bleibt kaum Zeit, sich auszuruhen.

An diesem Tag kehrte das Flugzeug erneut zurück, um eine Gruppe von Lehrern der Bibelschule in Kasonoweja abzusetzen. Sie wollten für ein paar Tage ein Jugendtreffen in Obokui haben. Diese Gruppe hatte zwei Tage lang volles Programm, um die jungen Leute, die Interesse daran hatten, im Distrikt Kasono-

weja eine Ausbildung zum Bibellehrer zu absolvieren, herauszufordern. Es gab auch junge Leute aus den Nachbardörfern, die einen ganzen Tag zu Fuß unterwegs waren, um an diesem Treffen in Obokui teilnehmen zu können.

Die Obokui waren glücklich, Gastgeber dieses Jugendtreffens zu sein. Sie schlachteten drei Schweine und gaben Bananen, Sago und Reis, um alle zu versorgen. Auch ich nahm an der Zusammenkunft und am Sonntagsgottesdienst teil. Ich hatte Mitleid mit den Obokui, weil die meisten von ihnen die indonesische Sprache nicht gut genug verstanden. Diese Lehrer verkündigten aber kein klares Evangelium.

Am Sonntag nach dem Gottesdienst wurden zwei Jugendliche aus Kustra (Nachbardorf) im Fluss getauft. Ich denke, das war eine Art traditionelle Taufzeremonie. Es gab keine klare Anleitung und Erklärung über die Wassertaufe oder über den Grund und die Bedeutung der Taufe. Ich habe den Leitern des Treffens nicht viel dazu gesagt, aber ich möchte die Obokui unterrichten und ihnen die Wahrheit sagen, wenn wir die chronologischen biblischen Lektionen fortsetzen. Was die wahre Bedeutung der Wassertaufe in ihrem Leben ist, erfahren die Dorfbewohner in der Lehre der Apostelgeschichte.

Nachdem die Teilnehmer dieses Treffens in ihr Dorf und die Lehrer der Bibelschule nach Kasonoweja zurückgekehrt waren, begann ich, den chronologischen Unterricht für die Menschen in Obokui vorzubereiten.

Ich bin Gott dankbar für die finanzielle Unterstützung von Euch allen, die es mir ermöglichte, alle Lebensmittel, Medikamente



(Foto), Gasflaschen, Benzin usw. für den Dienst im Dorf zu kaufen. In Obokui gibt es keine Straße, kein Geschäft, keine Klinik und kein Regierungsbüro. Es gibt ein Schulgebäude, aber keinen Lehrer.

Im November war es sehr windig im Dorf. Es waren fast zwei Wochen, in de-

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 12

Fortsetzung des Berichtes von Seite 11

nen es überhaupt nicht regnete. Wenn es nicht regnet, bedeutet das auch, dass es kein sauberes Wasser für die Menschen im Dorf gibt. Wir beteten und beteten, aber der HERR schickte uns keinen Regen.

Verzweifelt suchten wir überall nach Wasser. Ich überprüfte meine Wassertanks und stellte fest, dass sie innen kaputt und schmutzig waren. Mir wurde klar, dass ich noch gar nicht bereit war für den Regen, denn die Wassertanks mussten erst repariert und gesäubert werden. Zwei Tage lang habe ich daran gearbeitet – und dann, am Abend, sandte

Gott Blitze, Donner und heftigen Regen, um alle Wassertanks am Haus (Foto) zu füllen. Mein Herz war voller Freude und ich dankte Gott für den Regen. Unser HERR ist seinen Kindern gegenüber treu, wenn wir in diesem Leben nach seinem Willen beten.



Fortsetzung des Unterrichts

Ich unterrichtete weiterhin zwei Gruppen von Montag bis Freitag: Die Frauen von 7.00 bis 9.00 Uhr und die Männer von 16.00 bis 18.00 Uhr. Samstag ist Jagdtag für die Männer, die Frauen gehen dann angeln oder sammeln Nahrung aus dem Garten.

In der Frauen- und Kindergruppe habe ich zunächst die bisherigen Lektionen aus dem Alten Testament wiederholt, indem ich ihnen viele Fragen stellte, damit sie sich daran erinnern konnten, was in der Schöpfungszeit geschah, bevor wir mit den neuen Lektionen fortfuhren.

»Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein« (Apg. 1, 8).

Ich habe sie ermutigt, dass der Heilige Geist in ihrem Herzen wohnt und bleibt, wenn sie Jesus Christus als ihrem Erlöser vertrauen. Gott hat uns Macht gegeben, anderen Menschen das Reich Gottes zu verkünden. Man muss die Wahrheit aus dem, was man gelernt hat, weitergeben, damit auch andere Menschen von Jesus hören und das ewige Leben in Ihm ergreifen können.

Mir ist aufgefallen, dass alle Frauen, die an der Zusammenkunft (Foto) teilnahmen, viel gelernt haben. Ihr Leben hat sich verändert und sie sind ein gutes Zeugnis



für andere. Sie haben gelernt, sich gegenseitig zu vergeben, aber auch ihren Männern und ihren Kindern. Das war in ihrer Kultur nicht üblich. Der Heilige Geist spricht Tag für Tag aus der Bibel durch die Lehre zu ihnen.

In der Männergruppe musste ich den Römerbrief noch einmal unterrichten, weil er viele grundlegende Fundamente enthält, die ich ihnen gerne vermitteln möchte, wie zum Beispiel die Wassertaufe.

Die Taufe durch Untertauchen in der Obokui-Kultur

Ich habe das Wort Gottes vom 1. Buch Mose an bis zur Himmelfahrt viele Male durchgenommen, damit sie es gut verstehen, es in ihrem Leben anwenden können und ein tiefes Wissen, Verständnis und Weisheit aus der Bibel erhalten. Der Heilige Geist öffnete ihnen die Herzen und sie wurden Kinder Gottes.

Nachdem viele Menschen als Gläubige wiedergeboren wurden, unterrichtete ich sie aus der Apostelgeschichte. Es gibt so viele Dinge, die auf ihrem Weg mit Gott neu für sie sind, aber ich musste ihnen alles Schritt für Schritt erklären, so zum Beispiel auch die Wassertaufe.

In Matth. 28, 18-20 fordert Jesus seine Apostel auf, diejenigen zu taufen, die an Gottes Botschaft glauben und auf Jesus als ihren Retter vertrauen. Sie sollen die neuen Gläubigen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen, indem sie sie ganz unter Wasser tauchen. Die Taufe, die Jesus den Apos-



teln auftrag, soll anderen bezeugen, dass die Gläubigen ihre Sünden bereut und Jesus als ihren Erlöser angenommen haben. Die Taufe repräsentiert, dass der Gläubige mit Christus gestorben, begraben und auferstanden ist.

Ich sagte ihnen, dass ich im Gehorsam gegenüber dem Befehl des Herrn Jesus gekommen bin und das Volk der Obokui gelehrt habe, dass Gott heilig ist, dass sie Sünder sind und dass Jesus gestorben ist und die volle Strafe für ihre Sünden auf sich genommen hat. Weil sie glauben, ist Gott nun ihr Vater, der Herr Jesus ihr Erlöser und der Heilige Geist lebt in ihnen.

In der Vergangenheit gab es in der Obokui-Tradition keine klare Lehre darüber, dass jemand wiedergeboren sein muss, bevor er sich einer Wassertaufe unterziehen kann. Die meisten von ihnen wachsen nach der traditionellen Taufe nicht mehr in ihrem Glauben, sie streiten sich und wollen sich fast jede Woche gegenseitig umbringen – so bekam ich das damals mit, als ich noch im Dorf lebte. Es war ihnen nicht bewusst, dass sie eigentlich immer noch Satan anbeteten!

Deswegen habe ich dem Obokui-Volk ein anschauliches Beispiel gegeben: Während meiner Zeit bei ihnen sind viele Menschen gestorben. Und es ist ja so: Wenn jemand stirbt, kann er selbst nichts tun. Gar nichts! Die Männer konnten dann nicht einmal mehr ihre Frauen schlagen. Viele Männer im Obokui-Umfeld schlugen ihre Frauen, misshandeln sie, manchmal bis sie verbluten. In ihrer Kultur haben Frauen nämlich keinen Wert.

Doch wenn ein Gläubiger im Wasser getauft wird, gibt er Zeugnis, dass er für sich angenommen hat, dass Jesus für ihn gestorben ist und begraben wurde. Er kann nichts tun. Er stirbt den Tod Jesu. Aber danach, wenn ein Gläubiger untergetaucht wurde – also gestorben ist – ist sein Herauskommen aus dem Wasser ein Symbol für die Auferstehung Jesu Christi vom Tod und für sein eigenes neues Leben. Damit zeigt der Gläubige anderen, dass er auch mit Jesus auferstanden ist. So verstehen die Obokui jetzt, dass die Taufe im Wasser bedeutet, zu sterben, und nun mit Jesus als Zeugnis für andere – auch für ihre Frauen – zu leben.

Sehr gefährlich: mein Leben in Obokui

Eines späten Nachmittags gab ein Pärchen mir zwei Fische, die ich im Tauschhandel gegen einige andere Waren eintauschte. Ich kochte diese Fische und aß

ein Stück davon zum Abendessen. Als ich in der folgenden Nacht gegen 5.00 Uhr morgens aufwachte, war ich total verschwitzt, fühlte mich schwindelig und bekam Bauchschmerzen. Ich zwang mich, in der Bibel zu lesen, und betete, um mich darauf vorzubereiten, an diesem Tag die Frauengruppe zu unterrichten.



Nachdem ich mit dem Vormittagsunterricht fertig war und zu meinem Haus zurückkehrte, verschlechterte sich mein Zustand. Ich schwitzte am ganzen Körper, hatte Kopfschmerzen und musste mich erbrechen. Den ganzen Tag war ich krank, sehr schwach und musste mich hinlegen, um mich zu erholen. Die Leute machten sich Sorgen um mich. Immer wieder kamen sie zu meinem Haus gelaufen und riefen meinen Namen, um sicherzugehen, dass ich am Leben war. Als es mir wieder besser ging, erzählte mir jemand, dass sie eine

giftige Wurzel benutzten, um die Fische zu fangen, die sie mir gaben. Jetzt wurde mir klar, dass ich von den Fischen, die ich am Abend zuvor gegessen hatte, vergiftet worden war.

Am 12. Dezember arbeitete ich draußen, um ein Fenster an meinem Haus zu reparieren, und stand dabei auf einer Leiter. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was mit mir geschehen wäre, als ich wieder runter wollte, wenn Gott nicht in meinem Herzen zu mir gesprochen hätte: »Chorny, schau nach unten!« Das tat ich und sah eine giftige Schlange in der Nähe der Leiter, auf der ich stand. Es war eine wirklich sehr giftige Schlange. Wenn jemand von so einer gebissen wird, ist er innerhalb von 10 bis 15 Minuten tot! Ich rief nach zwei Jungs, die in der Nähe waren. Sie halfen mir und töteten die Schlange. Aber mir war ganz klar, dass es der HERR war, der mich die ganze Zeit beschützte. Gott ist so groß!



Den Dienst unter den Obokui hier im Dschungel von Nirgendwo zu tun, ist eine große Herausforderung und Verantwortung vor unserem HERRN.

Ich habe gesehen, dass viele Menschen die Wahrheit über das Reich Gottes durch die schrittweisen, chronologischen Lektionen der Bibel kennengelernt haben. Und ich habe auch gesehen, wie der Heilige Geist ihnen Tag für Tag die Herzen für die Botschaft der Bibel öffnete.

»Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir Kinder Gottes sollen heißen« (1. Joh. 3, 1).

Das ist es, was wir sind. Dieser Vers ist wahr: Die Menschen in Obokui hörten und erkannten die Wahrheit und wurden durch den Heiligen Geist wiedergeboren und damit Bürger des Reiches Gottes.

Bitte betet weiterhin für die neugeborenen Gläubigen in Obokui, damit sie Tag für Tag im HERRN wachsen. Der HERR ist so großartig, wunderbar und erstaunlich in diesem Leben.

Danke für Eure Gebete und Eure Unterstützung für den Dienst in Obokui und für meine ganze Familie.«

**Maxim und Regina Abramov (Russland)**



»Hallo liebe Freunde und Beter! Wir grüßen Euch aus Pensa mit dem Vers aus Psalm 77, 15:

»Du bist der Gott, der Wunder tut; Du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern!«

**Jesus bringt das Lächeln bei!**

Die kleine Gemeinde in Pensa ist Zeuge davon geworden, wie Galina zum ersten Mal seit vielen Jahren angefangen hat zu lächeln.

Galina ist eine einfache russische Frau mit gewöhnlichen Problemen ihres Volkes. Als sie jung war, heiratete sie und bekam eine Tochter. Ihr Mann war ein Trinker und schlug sie regelmäßig. Nach Jahren der Misshandlungen ließ sie sich scheiden und zog ihre Tochter allein auf. Oft fuhr sie nach Moskau, um dort

mehr Geld zu verdienen als in der kleineren Stadt Pensa. Sie tat, was sie konnte, und dachte, dass sie es einigermaßen gut geschafft hätte. Doch dann wurde sie von einem Lebensereignis überrumpelt: Ihre erwachsene Tochter Natascha, über die wir schon öfter berichtet haben, erlitt einen Schlaganfall und wurde linksseitig gelähmt. Galina erlitt einen Schock! Jetzt musste sie ihre Tochter wieder mit dem Löffel füttern und ihr die Windeln wechseln, wie sie es vor vielen Jahren getan hatte. Aber nicht nur das. Seit dem Schlaganfall warf die 40-jährige Natascha, die vorher immer alles unter Kontrolle hatte, mit Gegenständen nach ihrer Mutter, wenn Galina ihr nicht schnell genug etwas brachte. Sie schrie herum und verlangte viel Aufmerksamkeit. Galina verfiel langsam in eine Depression, sie sprach und aß kaum noch und hörte ganz auf zu lächeln.

Als wir Natascha kennenlernten, gingen wir an, sie regelmäßig zu besuchen. Galinas Aufgabe dabei war jedes Mal, uns die Tür zu öffnen, weil Natascha dazu selbst nicht in der Lage ist. Dabei war Galina stets schweigsam und traurig. Sie grüßte uns nicht und wollte an keinerlei Gespräch teilnehmen. Wenn sie uns die Tür geöffnet hatte, ging sie jedes Mal

wieder in ihr dunkles Zimmer und legte sich hin. Galina verschenkte ihre orthodoxen Ikonen mit den Worten »Sie helfen nicht«. Diese Frau war von Gott, über den sie viel hörte, den sie aber selbst nicht kannte, enttäuscht!

Dann kam unser HERR in diese Lebensgeschichte – und damit langsam Gottes Licht auch in Galinas Leben. Zuerst bekehrte sich Natascha. Maxim taufte sie im Rollstuhl am Fluss in Pensa, wo immer unser Sommercamp stattfindet. Nataschas freudiger Ausruf war: »Jetzt habe ich eine so große Familie!« Sie ist ein Teil der Gemeinde geworden.

Galina verstand das Ganze nicht. Doch gute Taten der Gemeinde brachten ihr Herz langsam zum Auftauen. Die Jugend putzte mehrmals die Fenster in ihrer Wohnung und ich bin oft gekommen, um zum Beispiel zu Weihnachten Nataschas Zimmer zu schmücken. Auch kamen Brüder, um Natascha zu halten, während sie versuchte, wieder zu gehen. Ruslan kommt jeden Sonntag und holt Natascha zum Gottesdienst ab. Aber jedes Mal, wenn wir Galina zum Gottesdienst einluden, drehte sie den Kopf weg und starrte weiter auf den Boden.

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 14

Fortsetzung des Berichtes von Seite 13

**Gott wirkt in Nataschas Leben**

In dieser Zeit hat unser HERR an Nataschas Herz gearbeitet, wodurch sich auch ihr Verhalten änderte. Früher war es für sie ganz in Ordnung, alle in der Wohnung anzuschreien, mit Gegenständen nach Galina zu werfen, den eigenen Willen durchzusetzen und – in Maßen – Alkohol zu konsumieren.

Doch jetzt spricht Natascha sanft mit ihrer Mama, bittet freundlich um etwas, die Tonlage ist liebevoll geworden. Natascha, die ja unter schweren körperlichen Einschränkungen leidet, beginnt, sich um ihre depressive Mutter zu sorgen. Sie erkennt langsam, dass nicht sie das Universum ist und dass es noch andere Menschen gibt, die Not leiden, dass es auch ihrer eigenen Mutter sehr schlecht geht. So hat sie begonnen, mit ihr die Kinderbibel zu lesen – und stellt ihr dabei jedes Mal Fragen zum Text, damit diese zum Nachdenken kommt. So möchte sie ihre Mama aus der Tiefe ihrer Einsamkeit herausholen. Zur Zeit lesen sie gemeinsam das Lukasevangelium.



An einem Sonntag hatte Ruslan wie gewohnt Natascha abgeholt und im Rollstuhl zum Gottesdienst gebracht. Doch an diesem Sonntag war Galina mitgekommen! Zum ersten Mal hatte sie ein Ja in ihrem Herzen gefunden, als sie wieder mal zum Gottesdienst eingeladen wurde. Wir freuten uns als Gemeinde sehr darüber. Seitdem sehen wir Galina regelmäßig in den Gottesdiensten.

Vor kurzem nun habe ich ein Lächeln auf Galinas Gesicht entdeckt! Es war so ungewohnt, auf einem Gesicht, das man sonst immer nur als mürrisch empfunden hat, zum ersten Mal ein Lächeln zu sehen – ein kleines Wunder, das nur durch innere Veränderungen möglich wurde. Jesus hat Galina das Lächeln beigebracht, sie ist wirklich froh, in der Gemeinde zu sein. Maxim und ich freuen uns, wenn wir Galina beim Zuhören der Predigt, beim Bibellesen und Liedersingen beobachten!

**Verlangen nach dem Wort Gottes**

Mitten in der Woche treffen wir uns als Gemeinde zum Hauskreis. Maxim macht ja weiter mit der Bibelschule, wo sie zur Zeit das 1. Buch Mose durchnehmen. So entschieden wir, uns mit diesem Buch auch im Hauskreis zu beschäftigen. Wir laden jeden ein, der mitlesen möchte. Nach einem gemeinsamen Teetrinken bringt Maxim uns die Tiefe der Bibel nahe und macht sie für jeden verständlich.

Auch Natascha möchte jedes Mal von uns abgeholt werden, um dabei zu sein. Das ist nicht immer einfach, aber starke Brüder schaffen das. Leider passt der Rollstuhl manchmal nicht in den Aufzug, wenn der Hauskreis in einer anderen Wohnung stattfindet. Interessant ist, dass auch Galina seit Neuestem mitkommt! Das sind Veränderungen an ihr, die unübersehbar sind.

Lasst uns so einen Gott preisen. ER kennt jedes Herz! Wir beten, dass Galina ihr ganzes Leben dem HERRN ausliefert. Die Geschichte von Galina ist viel schöner, als ich sie zu beschreiben versucht habe. In ihrem Leben steckt viel mehr Gottes Gnade und Liebe, als man dem Bericht entnehmen kann. Lasst uns für diese Familie beten und auch dafür, dass Nataschas 18-jährige Tochter Jana zum Glauben an Jesus kommt.

Natascha sagt oft zu mir: »Regina, ich bin der Grund, wieso Gott euch nach

Pensa geschickt hat. Ihr seid wegen mir hier, weil ER mich so liebt!«

Ich freue mich sehr über Nataschas Worte – und über Gottes Liebe!

**Weihnachten in Russland am 7. Januar**



Zur Weihnachtszeit haben wir uns wieder Gedanken gemacht, wie wir in dieser besonderen Jahreszeit Jesus in Pensa verkündigen können. Wir suchten nach Möglichkeiten, um das Evangelium zu erzählen und vorzuleben. So haben wir 38 Kindergeschenke vorbereitet, haben 40 Einladungen gedruckt und gingen auf die Straße. Wir haben Familien mit Kindern angesprochen und sie zum Weihnachtsgottesdienst eingeladen.

Am 7. Januar war es so weit: Das Anspiel, sowie die Lieder und Kinderbibeln waren vorbereitet. Und Gott hat die Weihnachtsfeier reich gesegnet. 28 Kinder sind mit ihren Eltern gekommen und haben das Evangelium gehört. Gott sei die Ehre! Nun beten wir für diese Familien!«

**Christine Landes (Kambodscha)**

*»Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, dessen Hoffnung ruht auf dem HERRN, seinem Gott! ER hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darin ist; ER bewahrt Treue auf ewig. ER verschafft den Unterdrückten Recht und gibt den Hungrigen Brot« (Ps. 146, 5-7).*

**»Liebe Geschwister und Missionsfreunde!** Dankbar schauen wir auf das vergangene Jahr zurück, in dem wir immer wieder aufs Neue Gottes Treue erleben durften. Trotz all dem Chaos, das überall in der Welt um sich greift, dürfen wir uns in Ihm geborgen wissen und in jeder Situation auf seine Hilfe hoffen. Dankbar sind wir auch für die vielen Menschen, deren Herzen der HERR immer wieder bewegt, sein Werk zu unterstützen. Herzlichen Dank für alle Gebete, Spenden und Ermutigungen.

Anfang des Jahres schenkte mir mein Bruder David einen kurzen Aufenthalt

in der Küstenstadt Sihanoukville. Anlass dazu war, dass das Missionschiff MV Doulos Hope von der Missionsgesellschaft Operation Mobilisation (OM) dort für einen 4-wöchigen Einsatz angedockt hatte. Mein Bruder und seine Familie haben jahrelang mit OM in Laos gearbeitet und sind nun vor kurzem nach Thailand umgezogen. Sokrat wollte partout nicht mitkommen, und so machte ich mich nur mit Isaiah auf den Weg. Wir nutzten wieder die Nachtbusse und verbrachten zwei schöne und erholsame Tage am Strand, unterbrochen von einem Besuch des Schiffes.



**Familie in Anlong Veng**

Während unseres Aufenthalts dort meldete sich die Familie aus Anlong Veng (Foto), dass sie nun endlich ein Stück Land gefunden hatten, das sie kaufen wollten. Nicht mal einen Tag später sorgte der HERR dafür, dass das nötige Geld auf dem Konto war, und so konnte ich gleich alles in die Wege leiten. Ich bin dem HERRN immer wieder sehr dankbar, wie treu ER uns doch versorgt!



So fuhr Sokmien, mein Bekannter, zu ihnen und brachte ihnen das versprochene Geld. Es war auch sehr gut, dass er hinfuhr, denn es stellte sich heraus, dass eine große Hypothek bei der Bank aufgenommen worden war mit dem Land als Sicherheit. Kurzentschlossen erkundigte sich Sokmien nach anderen Verkaufsangeboten und fand noch am selben Tag ein viel besseres Stück Land. Statt der ursprünglichen 10x30 Meter, konnten sie ein 15x100 Meter Grundstück kaufen, das sogar noch um einiges billiger war.

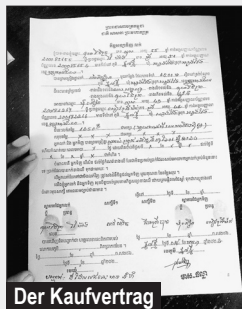


Sehr typisch bei den Grundstücken hier sind lange Streifen: Vorne in Richtung Straße baut man sich ein Häuschen und nach hinten hin hat man dann Obstbäume, und, wenn möglich, etwas Vieh. Die ganze Familie ist übergelukkig und fühlt sich wie in einem Traum. Sie sind Euch und dem HERRN so dankbar für dieses Geschenk! Mit dem übrigen Geld (das Land war ja billiger) haben sie sich gleich mal Reis gekauft und werden den Rest wohl für die Schule der Kinder und die kommenden Arbeiten auf dem Landstück verwenden.

Das Land liegt etwas abseits, also bisher nicht an einer Straße, sonst wäre es teurer gewesen. Aber es genügt ihren

Ansprüchen. Es ist auch gut, dass es in der Regenzeit nicht überschwemmt wird, was hier oft ein Problem ist.

Zunächst einmal werden sie das Grundstück einzäunen, dann wollen sie Obstbäume pflanzen. Wie ihr seht, sieht es recht trocken aus. Aber auf dem Nachbargrundstück gibt es einen Teich, den sie mitbenutzen dürfen. Mir wäre es auch ein Anliegen, ihnen einen Brunnen zu finanzieren, falls der HERR die nötigen Mittel dazu schenkt. Nach und nach, so wie sie können, werden sie sich ein Haus bauen – vieles mit dem, was man in der Natur findet, zum Beispiel die Wände und das Dach aus Palmwedeln. Bitte betet weiterhin für die Familie, dass der HERR das Land segnet und fruchtbar macht und sie auch in allem, was sie sonst noch nötig haben, versorgt und sie im Glauben stärkt.



Vielen lieben Dank, dass Ihr das alles möglich gemacht habt – der Herr Jesus segne Euch dafür!

**Nida und ihre Familie**

Gutes zu berichten, gibt es auch von Nidas Familie. Nida selbst studiert nun schon an der Universität und finanziert sich ihr Studium selbst, indem sie in einer Pizzeria arbeitet. In anderthalb Jahren wird sie ihr Bachelors Degree in TESOL erhalten (teaching English to speakers of other languages = Sprecher anderer Sprachen English unterrichten) und kann dann als Englischlehrerin arbeiten. Sie ist, ebenso wie ihre Schwester, sehr klug. Bei ihrer Arbeitsstelle hat sie bei einem Wettbewerb den 1. Platz gewonnen. Und die Schwester, Nisa, bekam von der Englischschule ein Stipendium (leider nur für einen Monat), da sie ebenfalls die Beste in ihrer Jahrgangsstufe war. Beides fand im Dezember 2023 statt.



**Nida (Mitte) mit ihren Eltern und ihren Geschwistern Tida (links) und Nieriet**

Wieder fällig sind im kommenden Monat die halbjährlichen Gebühren für die Englischschule von Nidas Geschwistern Didi, Nisa und Nieriet. Es ist immer wieder eine Herausforderung, das Geld zusammenzubekommen. Betet bitte, dass die Kinder weiterhin auf einem guten Weg bleiben und auch für Nidas Studium und Tidas junge Familie. Bitte betet auch für ihr geistliches Leben. Als Nida noch nicht arbeitete, nahm sie ihre Geschwister jeden Sonntag mit in die Gemeinde.

Inzwischen ist die Familie umgezogen, Tida wohnt bei ihren Schwiegereltern und Nida muss, wie gesagt, arbeiten – oft natürlich auch am Wochenende. Betet, dass sie alle wieder Anschluss an eine Gemeinde finden und ihren Lebensweg mit Jesus gehen, und auch, dass die Eltern Jesus kennenlernen. Tida hat vor ca. einem Jahr geheiratet und nun Anfang Dezember ihr erstes Kind geboren – ein kleiner Junge namens Davan.

**Sari und ihre Mutter Srey Mom**

Ende Mai hatte Sari, Srey Moms Tochter, einen Unfall. Sari war mit dem Motorrad unterwegs und ist mit einem Auto zusammengestoßen. Dem HERRN sei Dank, wurde sie nicht lebensbedrohlich verletzt. Trotzdem hatte sie ärztliche Behandlung nötig und auch am Motorrad gab es Schäden. Es geht Sari aber längst wieder gut und sie hat gerade ihren 20. Geburtstag gefeiert. Sie hat in den vergangenen zwei Jahren neben der Schule und der Englischschule einen Kurs in Buchhaltung, Verkauf und Kundendienst besucht. Auch Sari ist eine gute und fleißige Schülerin, die außerdem zuhause viel hilft, weil ihre Mutter ja gelähmt ist. Dieses Jahr beginnt sie nun ihr Studium an der Uni: Sie studiert Management. Dank dem HERRN konnte ich ihr vergangenen Monat die erste halbjährliche Gebühr bezahlen. Ja, wir haben viel Grund, dankbar zu sein!



**Sari mit einem Cousin**

Da die Uni recht weit entfernt ist, ist Sari den ganzen Tag außer Haus und kommt abends erst um 20.00 Uhr heim.

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 16

Fortsetzung des Berichtes von Seite 15

Außerdem hat sie einiges an Unkosten für Sprit und Essen. Srey Mom ist leider weiterhin viel krank und hat keine Waren, um ihren Laden zu betreiben. Nun hat sie wieder begonnen, ihr Leben mit Betteln zu finanzieren. Mancher erinnert sich vielleicht noch, dass sie deswegen vor einigen Jahren inhaftiert war. All das setzt Srey Mom so sehr zu, dass es ihr am liebsten wäre, wenn Sari ihr Studium abbrechen würde. Ich versuche, ihnen jetzt noch etwas mehr zu helfen, und bete, dass sie nicht wieder von der Polizei aufgegriffen wird.

Betet bitte dafür, dass Srey Mom ganz gesund wird und ihren Laden wieder in Schwung bringen kann – das Betteln ist wegen der Polizei zu gefährlich. Betet bitte auch, dass sie damit klarkommt, dass Sari erwachsen geworden ist und nun langsam flügge wird. Betet, dass sie ihre Tochter unterstützt und sich keine Sorgen macht, sondern auf Jesus vertrauen lernt. Für Sari ist es ja wichtig, dass sie eine gute Ausbildung und später einen guten Arbeitsplatz bekommt.

**Hier noch weitere Gründe zum Danken sowie einige Gebetsanliegen:**

- Wann-sühms Ehemann, Li-Eng, hat nun einen Arbeitsplatz gefunden.
- Srey Lin hat Mitte Dezember per Kaiserschnitt ein kleines Mädchen bekommen: Sopath Mei.
- Somnang konnte ich helfen, die Schulden beim Krankenhaus abzuzahlen

und jetzt im Februar konnten wir ihm wieder für ein halbes Jahr den Englischunterricht finanzieren.

- Ma Poan hat endlich ihr neues Gebiss.
- Im März muss ich meine Arbeitserlaubnis für dieses Jahr beantragen und im April ist mein Visum wieder fällig, bitte betet dafür!
- Wegen Somnang, Isaiahs Bruder, schrieb ich ja, dass seine schwangere Freundin vorzeitige Wehen bekam. Das Baby ist dann letztendlich auch als Frühgeburt zur Welt gekommen und leider kurz darauf verstorben. Bitte betet für die jungen Eltern.
- Da inzwischen viele Smartphones besitzen, habe ich nun begonnen, via Telegram täglich ein Kapitel der Bibel als Audioaufnahme zu schicken. Bitte betet, dass alle es sich auch gewissenhaft und gerne anhören und das Wort Gottes in ihnen wirkt:

»Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens« (Hebr. 4, 12).

Empfänger sind zurzeit Wann-sühm, Srey Mom, Sari, Ma Poan, Srey Sohs Schwester (da sie selbst kein Smartphone hat ist das mein Kontakt zu ihr), Somnang, Srey Lin und Nida. Wann-sühm erzählte mir, dass Klein-Erikad es sich auch immer anhören will. Preis dem HERRN für diese Idee!

Einen Tag nach Abschluss dieses Berichtes erhielt ich eine sehr traurige Nachricht: Srey Moa, die Mutter der Familie in Along Veng, war in der Nacht unerwartet verstorben. Sie hatte Durchfall bekommen und dann war es innerhalb von einigen Stunden vorbei.

Es ist gut, dass wir wissen, dass sie als Gläubige nun beim HERRN ist. Bitte betet für die Familie. Srey Moa war das Herz der Familie und wird aufs Schmerzlichste vermisst werden. Bitte betet auch dafür, dass der Ehemann, Phüen, und auch die Kinder Jesus in dieser schweren Zeit besonders erleben dürfen und lernen, sich an Ihm festzuklammern, und Gott so dieses große Unglück in Segen verwandeln kann.

Wir wollen Euch nochmals herzlichst danken, dass Ihr uns dies alles ermöglicht habt. Alle hier sind sehr dankbar für jede Hilfe und möchten auch gerne, dass ich ihren Dank an Euch weitergebe.

Am meisten danke ich aber unserm HERRN und Meister Jesus Christus, der Euch ein Herz für die Armen in dieser Welt gegeben hat und der uns ohne Fehl immer wieder aufs Neue treu beisteht und uns seine Liebe, seine Gnade und Barmherzigkeit schenkt. Preis sei Ihm!

Der Herr Jesus segne Euch und sei mit Euch! Ich grüße Euch mit Spr. 3, 5-6:

»Verlass dich auf HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird ER dich recht führen!«

»Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!«

2. Kor. 6, 2

**Liebe Missionsfreunde!** Dieser wunderbare Zuspruch des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth soll auch uns alle ermutigen, in der Kraft des HERRN zu wandeln und die Zeit für Ihn auszukaufen. Zunehmend leben wir in Zeiten, über die Eph. 5, 16 sagt: »Es ist böse Zeit!«. Umso mehr wollen wir als Kinder Gottes unseren Auftrag erfüllen und die Botschaft des Heils in unserem



Herrn Jesus Christus weitergeben. Vielleicht haben Sie gerade jetzt zum Auferstehungsfest hier und da die Möglichkeit dazu. Wir empfehlen Ihnen das Buch von Joachim Langhammer »Mit Gott erlebt«, das über 130 Erlebnisse (siehe Seite 2) und Beispiele von dem enthält, was er in den vielen Jahren seines Dienstes zusammengetragen hat. Ergänzend dazu bieten wir Ihnen drei seiner wertvollen Vorträge auf CD, MP3-CD oder Kassette an:

- 439 Das goldene Blatt der Bibel (Das verlorene Schaf) Luk. 15, 1-7
- 440 Das goldene Blatt der Bibel (Der verlorene Groschen) Luk. 15, 8-10
- 441 Das goldene Blatt der Bibel (Der verlorene Sohn) Luk. 15, 11-32

Gerne weisen wir noch einmal auf unsere **Schwarzwaldfreizeit vom 25. Juli bis 4. August** hin. Unsere **Missionskonferenz ist für den 7. September** geplant. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Die Entscheidung, ob die **Israel-Studienreise vom 3. bis 16. Mai** durchgeführt werden kann, ist aufgrund des Krieges erst kurzfristig möglich. Das bedrängte Volk Israel braucht aber weiter unsere Unterstützung und vor allem unser Gebet! In dem Herrn Jesus verbunden grüßen wir Sie alle sehr herzlich! Ihre

Mitarbeiter der Evangeliums-Mission und Chr. Langhammer